

Tim Neumann

Boxen in der DDR

Die Geschichte des Boxsportverbandes der DDR



+++ Leseprobe +++ Viel Vergnügen +++ Leseprobe +++ Viel Vergnügen +++ Leseprobe +++

arete
Verlag

Tim Neumann

Boxen in der DDR

Die Geschichte des Boxsportverbandes in der DDR

Arete Verlag Hildesheim

Die vorliegende Veröffentlichung wurde 2015 als Dissertationsschrift unter dem Titel „Die Geschichte des Boxverbandes der DDR“ an der Fakultät für Sozialwissenschaften und Philosophie der Universität Leipzig zur Erlangung des Doktorgrades eingereicht.

Gutachter: Prof. Dr. Maren Möhring, Prof. Dr. Hannes Siegrist

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© 2017 Arete Verlag Christian Becker, Hildesheim
www.aret-verlag.de

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Dies gilt auch und insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Verfilmungen und die Einspeicherung sowie Datenvorhaltung in elektronischen und digitalen Systemen.

Umschlaggestaltung: Composizione Katrin Rampp, Kempten
Titelfoto: Bundesarchiv-Bildarchiv/Heinz Funck
Druck und Verarbeitung: TZ-Verlag & Print GmbH
ISBN 978-3-942468-80-0

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Forschungsstand.....	8
3	Die allgemeine Entwicklung des Boxens in der SBZ/DDR bis in die Mitte der 1960er Jahre: vom Berufssport zum Amateurboxen.....	16
3.1	Die Organisation des Amateurboxsports.....	18
3.2	Die Gründung des DTSB und seiner Sportfachverbände: Der Deutsche Boxsport-Verband der DDR	28
3.3	Die Kaderpolitik des DBV bis zum Leistungssportbeschluss 1969	32
4	Die Integration des Boxverbandes der DDR in die Internationalen Amateurboxföderationen – AIBA und EABA – bis zum Ende der 1970er Jahre.....	35
4.1	Erste Schritte	38
4.1.1	Konsolidierung.....	46
4.1.2	Kontinentalbüros der AIBA. Die EABA: Handlungsinstrument der sozialistischen Staaten oder gesamteuropäische Körperschaft?.....	49
4.1.3	Sportpolitische Aktivitäten bis zum Ende der 1970er Jahre in der AIBA und EABA.....	51
4.1.4	Der DBV und die Zusammenarbeit mit den sozialistischen Ländern in den internationalen Amateurboxföderationen.....	57
4.2	Die 1980er Jahre in den internationalen Amateurboxföderationen.....	68
4.2.1	Die Boxverbände der sozialistischen Staaten und der DBV	71
4.2.2	Kommerzielle Einflüsse in der Weltföderation? Bedrohung für die Leistungszielentwicklung	82
4.2.3	Die Olympischen Spiele 1984 in Los Angeles.....	86
4.2.4	Der Weg in die AIBA-Führung.....	88
4.2.5	Das Olympische Boxturnier 1988 in Seoul.....	92
4.2.6	Die europäische Föderation in den 1980er Jahren.....	95
4.3	Die Publikationen der Föderationen	97
5	Die sportliche Bilanz des DBV: Der Auftakt mit einer Olympischen Goldmedaille	100
5.1	Von den Olympische Spiele 1960 in Rom bis zur Europameisterschaft 1971 in Madrid.....	105
5.1.1	Von den Münchner Spielen bis zum Olympischen Boxturnier von Montreal 1976.....	111
5.1.2	Die Europameisterschaften in Halle an der Saale 1977	115
5.1.3	Die Olympischen Spiele von Moskau 1980	116
5.1.4	Wieder ein Boykott – Los Angeles 1984	117
5.1.5	Europameisterschaften und Weltcup: 1981 bis 1989	119
5.1.6	Olympische Spiele von Seoul 1988	121
5.2	Weltmeisterschaften	124

5.3	Challenge Matches.....	127
5.4	Internationale Turniere	127
5.4.1	Chemiepokal	129
5.4.2	Das Internationale Boxturnier von Berlin	130
5.4.3	Turniere mit spezifischer Ausrichtung.....	131
6	Sportliche Entwicklungshilfe?	133
6.1	Frühe Beziehungen und Transformationen	136
6.1.1	Sportwissenschaftliche Ausbildung	140
6.1.2	Materielle Hilfe	141
6.2	Sportpolitische Abläufe im Kontext der Entwicklungshilfe.....	141
6.3	Unterstützung unter der Schirmherrschaft der Amateurboxföderationen und des IOC.....	144
6.4	Die Zusammenarbeit mit Kuba	146
7	Deutsch-deutscher Boxsport – die Beziehung zwischen der Sektion Boxen/DBV der DDR und des DABV der BRD: politische Axiome.....	148
7.1	Grundlagen und Konventionen des innerdeutschen Sportverkehrs im Boxen bis zur Mitte der 1950er Jahre	149
7.2	Berlin.....	155
7.3	Innerdeutscher Sportverkehr	158
7.4	Gesamtdeutsche Meisterschaften?	168
7.5	Gesamtdeutsche Olympiamannschaften bis 1968.....	171
7.6	Auswirkungen der Hallsteindoktrin und des Alleinvertretungsanspruchs der Bundesrepublik auf den innerdeutschen und internationalen Sport	178
7.7	Deutsch-deutscher Sportverkehr und Sportpolitik bis 1989	184
7.8	Ideal, Flucht und Überwachung.....	188
8	Politischer Sport und Erziehung	199
8.1	Theorie und Praxis im Boxsport bis zum Beginn der 1960er Jahre.....	203
8.1.1	Disziplinierung beim Fachorgan <i>Illustrierter Boxing</i>	208
8.1.2	Irritation und Intensivierung	209
8.1.3	Politischer Sport? – Politischer Sport!.....	214
8.2	Organisierte Verbundenheit.....	217
8.3	Der unpolitische Nursorientierter im Spannungsfeld des politischen Sports	219
8.4	Die Erziehung der Sportler nach dem Mauerbau.....	221
8.4.1	Im Blickpunkt der Erziehung: Mexico 1968 und München 1972.....	224
8.5	Die ideologische Vorbereitung von internationalen Wettkampfreisen	226
8.6	Erziehung in der 1. und 2. Förderstufe	227
8.7	Die komplexe Ausweitung der Erziehung in den 1980er Jahren	231
8.7.1	Der politische Gegner als Gegenstand der Erziehung in den 1980er Jahren: München 1982 – Los Angeles 1984 – Seoul 1988.....	234
8.8	Schöpfertum – Persönlichkeit.....	238

9	Förderung, Finanzierung und materielle Situation des Amateurboxens in der DDR	243
9.1	Wende-Resümee.....	253
9.2	Trainingsmittel in Eigenregie.....	254
9.3	Vollzeitleistende	255
10	Massensport und Boxen	262
10.1	Der Wettbewerb.....	265
10.2	Landsport	271
10.3	Das Sportleistungsabzeichen „Bereit zur Arbeit und Verteidigung der Heimat“ – BAF	275
11	Hochleistungssport und seine sportwissenschaftliche Begleitung im Boxverband der DDR: Rahmenbedingungen und Selbstverständnis der Sportwissenschaft in der DDR	280
11.1	Das sowjetische Vorbild.....	283
11.2	Die Evolution von Spitzensport und Sportwissenschaft im Boxen – ein Anfang	290
11.2.1	Entwürfe zu einem eigenständigen Boxstil.....	294
11.2.2	Stillstände.....	298
11.2.3	Planungszyklisierung und -höhe	304
11.2.4	Die praktische Umsetzung im Leistungssport	307
11.2.5	Gegnerbeobachtung	309
11.3	Institutioneller Ausbau und sportwissenschaftliche Entfaltung des „modernen Boxens“	310
11.3.1	Wissenschaftliches Zentrum und Wissenschaftliches Zentrum/ Boxsportforschung des ASK	314
11.3.2	DHfK und Boxverband	317
11.3.2.1	Die Forschungsstelle Boxen und die Entwicklung des „modernen Boxens“	321
11.3.2.2	Die Abteilung „Zweikampfsportarten“ an der Forschungsstelle	324
11.3.2.3	Das Forschungsinstitut für Körperkultur und Sport.....	326
11.3.3	Hochleistungstraining mit wissenschaftlicher Begleitung bis zum Ende der 1960er Jahre	326
11.3.4	Hypoxie	330
11.3.5	Im Blickpunkt: München und Montreal	331
11.3.6	Die Etappen des Hochleistungstrainings.....	334
11.4	Die 1980er Jahre: Intensivierung und Technisierung	336
11.4.1	Die letzte olympische Herausforderung: Seoul	339
11.4.2	Boxsportforschung am FKS in den 1980er Jahren.....	341
11.4.3	Die Mess- und Untersuchungsbasis Boxen am FKS.....	345
11.5	Die Kooperation mit den sozialistischen Ländern.....	346
11.6	Die Ausbildung der Trainer und Übungsleiter.....	348

11.7	Die Kampfrichter im nationalen Rahmen	356
11.7.1	Auf internationaler Ebene	362
11.8	Die Klassifizierungen	368
11.9	Die Sportmedizinische Betreuung	372
11.9.1	Sportmediziner in den internationalen Boxföderationen.....	374
11.9.2	Doping oder unterstützende Maßnahmen und Mittel	376
11.10	Die Nationalmannschaft	379
11.10.1	Boxsektionen in den Leistungszentren des DS/DTSB: Die Schwerpunkte...	381
11.10.2	Die Boxsektionen in den Sportclubs	383
11.10.3	Die Delegierungen	390
11.10.4	Die DDR-Einzel- und Mannschaftsmeisterschaften in der Kontroverse von Leistungssport und Basis	394
11.10.5	Einzelmeisterschaften und Bestenermittlungen	395
11.10.6	Mannschaftsmeisterschaften	400
12	Die Nachwuchsarbeit des Boxverbandes: Die Herabsetzung der Altersbeschränkung für die Wettkampfteilnahme	407
12.1	Die Ausformung eines Wettkampfsystems für den Nachwuchs: Die Spartakiaden.....	409
12.2	Der weitere Ausbau des Wettkampfsystems	413
12.3	Dissonanzen	416
12.4	Sichtung und Ausbildung 1949 bis 1975: Legislative Handreichung	417
12.4.1	Erste Schritte.....	418
12.4.2	Unter der Ägide des DTSB.....	421
12.4.3	TZ-, KJS- und Stützpunktbildung.....	426
12.4.4	Allmähliche Systematisierung.....	427
12.5	Sichtung und langfristiger Leistungsaufbau im Fördersystem des DDR-Leistungssports.....	430
12.5.1	Die Einheitliche Sichtung und Auswahl (ESA)	431
12.5.2	Die Trainingszentren	433
12.5.3	Die Kinder- und Jugendsportschulen.....	439
12.5.4	Die Nachwuchsgewinnung der Sportclubs	443
12.5.5	Schranken in der Entwicklung und Delegierung junger Sportler	447
12.6	Die internationale Leistungsentwicklung des DBV-Nachwuchses.....	449
12.6.1	Internationale Nachwuchsturniere	451
12.6.2	Die Jugendwettkämpfe der Freundschaft	453
12.6.3	Junioren-Europameisterschaften.....	454
12.6.4	Junioren-Weltmeisterschaften	456
12.7	Boxen im Schulsport	458
13	Die Mitgliederentwicklung der Sektion Boxen/DBV der DDR.....	463

14	1989/90: Das Ende des DBV.....	469
14.1	Die letzte Runde	474
14.2	Der Zusammenschluss mit dem DABV	475
15	Resümee	488
Anhang	495
Interviews	495
Autorisiertes Interview mit Prof. Dr. Helmut Kirchgässner, Leipzig vom 10. August 2013.....		495
Autorisiertes Interview mit Dr. Horst Fiedler, Leipzig vom 15. September 2010		501
Autorisiertes schriftliches Interview mit Hubert Reinhold, Frankfurt/Oder vom 9. April 2008.....		508
Autorisiertes Interview mit Hans-Dieter Kästner, Wurzen vom 30. August 2010.....		513
Autorisiertes Interview mit Karl-Heinz Wehr, Berlin vom 8. Dezember 2009.....		518
Autorisiertes Interview Dr. Ottomar Sachse, Halle/Saale vom März 2011		528
Abkürzungsverzeichnis		536
Quellen und Literaturverzeichnis		540
Quellen aus den Archiven.....		540
Bundesarchiv mit Stiftung der Parteien und Massenorganisationen der DDR (SAPMO-BArch), Berlin/Lichterfelde		540
Staatliches Komitee für Körperkultur und Sport/Staatssekretariat für Körperkultur und Sport.....		540
Deutscher Sportausschuss/Deutscher Turn- und Sport-Bund		540
Universitätsarchiv Leipzig (UAL)		540
Forschungsstelle/Forschungsinstitut für Körperkultur und Sport.....		540
Ungedruckte und veröffentlichte Quellen		540
Sekundärliteratur		544
Anlage 1 bis 7 – Zitate		558
Anlage 1 – Zitat.....		558
Anlage 2 – Zitat.....		559
Anlage 3 – Zitat.....		561
Anlage 4 – Zitat.....		563
Anlage 5 – Zitat.....		565
Anlage 6 – Zitat.....		566
Anlage 7 – Zitat.....		567
Anlage 8 – Strukturplan des Deutschen Boxverbandes		569

1 Einleitung

„Es gibt wohl kaum eine Sportart, über die die öffentliche Meinung so auseinandergeht, teilweise so widersprüchlich ist, wie über das Boxen.“¹

„Vor dem Deutschen Boxverband und anderen für den Boxsport in der DDR verantwortlichen Gremien steht die Aufgabe, mit höherer Effektivität und Kontinuität eine vordere Position im Weltboxsport zu sichern, mit seinen Veranstaltungen der starken Popularität des Boxens unter der Bevölkerung gerecht zu werden und sich aus Formen der Enge in Anschauung und Praxis des Boxens zu befreien, um eine der sozialistischen Körperkultur gemäße Verbreitung zu erlangen.“²

Welchen Sinn hat es, eine Arbeit über das Boxen, speziell über den Boxverband der DDR, zu schreiben? 25 Jahre nach der Auflösung des DBV und dem Zusammenschluss mit dem westdeutschen DABV zu einem gesamtdeutschen Boxverband stellt diese Frage eine wissenschaftliche Herausforderung im Zusammenhang der Erforschung des Sportsystems der DDR auf nationaler und internationaler Ebene dar. Wie war es möglich, dass ein kleiner olympischer Sportfachverband eines kleinen europäischen Staates in einer internationalen Sportföderation das Geschehen sportlich und politisch weitgehend mitbestimmte?

Mit der Aufarbeitung der Geschichte des Boxverbandes der DDR wird der Blick auf verschiedene Ebenen des damaligen herrschenden, autoritären Sportsystems gelenkt. Es ist eine politische Geschichte der Institutionalisierung und Organisation des Boxsports in der DDR in seinen innerdeutschen und internationalen Beziehungen. Sie entwirft ein weitestgehend sportartspezifisches, differenziertes und detailliertes Bild auf die soziale und kulturelle Konstruktion von Regeln und deren Umsetzung im jeweiligen historischen Kontext sowie die sportlichen, sozialen und politischen Bezüge im Kontext der Entwicklung des Staatssozialismus, des internationalen Sportsystems und des Systemwettstreits.

Warum ausgerechnet Boxen? Die direkte physische und psychische Auseinandersetzung zweier Kontrahenten in einem abgesteckten Raum nach bestimmten Regeln und Zeitvorgaben entspricht einer sozialen und kulturellen Aufwertung des handelnden Individuums. Der Soziologe Wolf-Dietrich Junghanns schreibt dazu, dass Boxen dabei entweder als primitivste oder höchste Form menschlichen Vermögens und Verkehrs auftritt.³ Die „Ver-

¹ Jahrbuch 1962/63, S. 31.

² Fiedler/Kirchgäßner, S. 20.

³ Junghanns (1995), S. 109.

geistigung und Technisierung der Boxweise dagegen erscheint nicht als eine die individuellen Handlungsmöglichkeiten einschränkende, sondern erweiternde Rationalisierung.“⁴ Boxen ist laut Junghanns ein „Aufsteigersport“ für Individuen und Nationen, besonders für Entwicklungsländer, da für die Ausübung dieser Sportart eine überschaubare Anzahl bezahlbarer Trainingsmittel benötigt wird.⁵ Diese Basis entspricht der olympischen egalitären Idee Pierre de Coubertins.

Das Amateurboxen bzw. Olympische Boxen fokussiert vordergründig die sportliche, direkte Auseinandersetzung zwischen zwei Athleten, die gemeinhin als Amateure bezeichnet werden. Bei ihnen steht der sportliche Vergleich im Mittelpunkt, während beim Berufsboxen die kommerzielle Ausrichtung das Hauptanliegen der Akteure ist. Soziologische Untersuchungen zeigen, dass durch Boxen eine konkrete soziale Belohnung gewährleistet werden kann.⁶ Die Leistungen ostdeutscher Leistungssportler aus dem Amateurboxen sowie die kontinuierliche und ansteigende Erfolgskurve von früheren hauptamtlichen DDR-Trainern im Berufssport des wiedervereinigten Deutschland und das daraus erwachsene mediale Interesse stehen im Gegensatz zum eher thematisch stiefmütterlich behandelten Boxen bei der wissenschaftlichen Aufarbeitung des DDR-Sports.

„Boxen als Spiegelbild gesellschaftlicher Verhältnisse“ titelte 2003 eine Publikation.⁷ Dazu führt das Lehrbuch „Boxsport“ von 1983 aus: „Boxsport in seiner Zielstellung und in seiner Zweckmäßigkeit [wird] letztlich immer von den jeweils herrschenden gesellschaftlichen Verhältnissen, von den Interessen der verschiedenen Klassen charakterisiert. Das Boxen bietet sich geradezu für die Demonstration von Klasseninteressen und Forderungen an den Menschen an, es vermag die Ideale und Maßstäbe des Menschenbildes bestimmter Klassen anschaulich zu verdeutlichen und übte immer eine große Anziehungskraft auf das Publikum aus.“⁸ Junghanns schreibt über die Produktion sinnbildender, nachvollziehbarer und konkreter Ereignisse im Sport, die identitären und integrativen Charakter besitzen.⁹ Dieser wurde in der DDR direkt gesteuert.

Die Untersuchung der Geschichte des Boxverbandes der DDR ist eine politische Zeitgeschichte des Sports. Der Zeitrahmen der vorliegenden Arbeit beginnt unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg und beschreibt die ersten boxsportlichen Aktivitäten in der Sowje-

⁴ Ebd.

⁵ Ders., S. 107.

⁶ Junghanns (2003), S. 253.

⁷ Rase, Karin: Boxen als Spiegelbild gesellschaftlicher Verhältnisse. Europäische Hochschulschriften, Reihe XXVIII: Kunstgeschichte Bd. 369. Köln, 2003.

⁸ Fiedler/Kirchgäßner, S. 9.

⁹ Junghanns (1995), S. 103.

tisch Besetzten Zone. Nach der Gründung der Sektion Boxen, dem Vorläufer des DBV, im Deutschen Sportausschuss seit dem Jahr der Zulassung des Amateurboxens in der SBZ 1948 wird die Institutionalisierung über die Konstituierung als Deutscher Boxverband der DDR 1957 unter dem neugegründeten Dachverband des DDR-Sports im selben Jahr, dem Deutschen Turn- und Sportbund, bis zum Leistungssportbeschluss von 1969 dargestellt. Dabei wird die Frage beantwortet, wie ein kleiner Sportverband im schematischen Organisationsgefüge der übergeordneten Dachverbände des Sports der DDR seine sportartspezifischen Interessen arrangierte.

Die folgenden Kapitel untersuchen die Etablierung und die Beziehungen des DBV in den internationalen Amateurboxföderationen. Sie basieren auf den Thesen, dass es mit dem Weg des DBV durch die Institutionen des internationalen Sports dessen Mitinitiiierung und Bestimmung gelang, diese im eigenen Sinne zu lenken und den sportlichen Aufstieg zu beeinflussen und dadurch in der Weltamateurboxföderation, AIBA, einen Prozess der Demokratisierung und der Modernisierung des Boxsports zu bewirken. Sowie dass der inner-sozialistische Konflikt beim Kampf um Medaillen seine Ursache in der kommunistischen Doktrin und deren Auflösung in nationalen Eigeninteressen besaß. Außerdem wird dargestellt, wie die westlichen europäischen Partner den Boxverband der DDR als europäischen Motor innerhalb der AIBA begriffen. Die Forderungen des sozialistischen Blocks und der DDR auf Gleichbehandlung der Mitgliedsstaaten in der AIBA betraf die Sicherung und Ausbau der eigenen Position und seit Ende der 1960er Jahre die Integration der jungen Nationalstaaten in die Weltamateurboxföderation. Diesem Zweck dienten die Umsetzung und Reform der Regeln, sofern es der eigenen Zielstellung diene. Als wichtigster Organisator trat dabei der mitunter eigen-sinnige DBV-Funktionär, Karl-Heinz Wehr¹⁰ auf. Dabei wird der Blick auf ein organisiertes, europäisches und globales Netzwerk des Amateurboxsports und das Agieren des DBV gerichtet. Das wirft die Fragen auf: Erfolgte die Instrumentalisierung des Sports durch die Politik oder diktierte der Sport das politische Geschehen nach seinen Interessen? Bereits Christiane Eisenberg vertritt die These von der Eigenwelt des Sports in autoritären Staaten, die wiederum Michael Krüger bestreitet.¹¹

¹⁰ Zur Definition des verwendeten Begriff des Eigen-Sinn und Herrschaft. Lindenberger, Thomas: Eigen-Sinn, Herrschaft und kein Widerstand. Version: 1.0, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 2. September 2014. In: <http://docupedia.de/zg/Eigensinn?oldid=97390>, zuletzt gelesen am 22. März 2015.

¹¹ Krüger, Michael: Zehn Thesen zur Entwicklung der deutschen Sportgeschichte: Anmerkungen zu Christiane Eisenberg: Soziologie, Ökonomie und „Cultural Economics“ in der Sportgeschichte. Plädoyer für eine Neuorientierung. In: Sport und Gesellschaft. Nr. 1, Stuttgart 2004. S. 84–91. In: <http://sportundgesellschaft.de/index.php/sportundgesellschaft/article/viewFile/29/25>, zuletzt gelesen am 27. Januar 2015. Sowie Eisenberg, Christiane: Gegenstandsbereich und politische Zielsetzung der Sportgeschichte. Anmerkungen zu Michael Krügers „Anmerkungen“. In: Sport und Gesellschaft. Nr. 1, Stuttgart 2004. S. 92–95. In: <http://www.sportundgesellschaft.de/index.php/sportundgesellschaft/article/view/30/26>, zuletzt gelesen am 31. Januar 2015.

Einleitung

Die Instrumentalisierung der Politik durch den Sport im autoritären Staat war vorhanden, jedoch nur unter dem Vorzeichen der Politik. Das heißt, es entstand eine Win-win-Situation unter der Prämisse des Vorrangs des Interesses des Staates und der kommunistischen Partei. Schließlich entschieden sie, wer in den geförderten Leistungsprozess kam. Schon die kaderpolitische Auslese markierte das Primat des Staates im Sport. Allerdings musste der Staat mit den Unwägbarkeiten des Sports rechnen, wie allzu oft sicher geglaubte sportpolitische Partner oder Medaillenerwartungen unter Beweis stellten. Das betraf auch die deutsch-deutschen Beziehungen, die im nächsten Kapitel untersucht wurden. Sie waren ein Spiegelbild der jeweiligen aktuellen politischen Lage. Trotz der politischen Gegnerschaft beider deutscher Staaten existierte bei vielen Sporttreibenden das Verlangen, innerdeutsche Vergleiche auszutragen. Dargestellt wird, wie trotz des direkten Systemwettstreits und des verordneten Überlegenheitszwangs Annäherungen zu Stande kamen, die aus der leistungssportlichen und sportpolitischen Hegemonie des DDR-Boxsports herrührten. Sie waren die Grundlage für die schnelle Wiederaufnahme direkter Beziehungen und der Vereinigung der Boxverbände Ost und West nach dem Mauerfall.

Folgen werden die Kapitel zur politischen Erziehung der Sportler mit der These, dass bei der politischen Indoktrination der Sportler und der Übernahme des sowjetischen Sportsystems Eigen-Sinn eine Rolle spielte und dass die politische Erziehung der Sportler nicht in verlangtem Maße die gewünschten kommunistische Identifikation, sondern nationale Einstellungen stärkte, wobei die herausragende Motivation der Sportler zumeist in persönlichen Beweggründen lag. Dazu beschreiben das Kapitel 7.8 „Der politische Gegner als Gegenstand der Erziehung in den 1980er Jahren: München 1982 – Los Angeles 1984 – Seoul 1988“ sowie das Interview mit Dr. Sachse die Überwachung der Sportler und Funktionäre, die durch das Ministerium für Staatssicherheit, deren Spitzel oder durch Denunziantentum funktionierte. Die Verflechtung von Sportverbänden und MfS waren umfassend. Sie enthielt die Kontrolle und Überwachung besonders der Sportler und Funktionäre im Leistungs- und Hochleistungsbereich. Dazu zählte auch die Sportpolitik. Schließlich waren in den Gremien der Kontinental- und Weltverbände des Olympischen Sports nicht nur Funktionsträger der nationalen Verbände tätig. Sie waren nicht immer hauptamtlich aktiv, sondern bekleideten unterschiedliche Ämter und Berufe in ihrer Heimat. Durch die Verlagerung des *Kalten Krieges* auf den Sport erscheint es logisch, dass gerade dort geheimdienstliche Aktivitäten stattfanden. Dafür waren die Amtsträger der Verbände mitunter wichtige Quellen oder sogar selbst involviert.¹²

¹² Smit, S. 139.

Nach dem Kapitel über die Förderung der Sportler schließt sich der Komplex der Entwicklung des Leistungssports mit seinen Attributen und Ausformungen an. Hier wird die These vertreten, dass für die Leistungszielerfüllung die Interaktion zwischen Sportwissenschaftler und Boxverband durchorganisiert und technisiert wurde. Diese Genese begann beim sowjetisierten Schüler bis zur eigenständigen Etablierung, die im Kontext des Wettstreits um Medaillen stand und nicht nur den politischen Gegner, sondern zunehmend auch die sozialistischen Verbündeten betraf, um somit die sportpolitische Tendenz einer nationalen Siegleistung zu gewährleisten.

Wie im Kapitel 11.9.2 über Doping von mir bereits angedeutet wird, sollte der Einsatz verbotener Mittel und Substanzen im Sport nicht ausschließlich unter der Prämisse der Gesundheitsschädigung oder unrechtmäßige erkämpfter Medaillen betrachtet werden. Das Feld betraf offenbar globale sportpolitische Konnexionen, politische Blöcke, private oder monetäre Interessen. Diese Sichtweise erfordert eine Verknüpfung vorhandener Forschungsergebnisse zum Staatsdoping. Dazu zähle ich auch die benannten Ergebnisse, die schließlich mit Duldung des Staates einhergingen, zumindest wenn es keinen Interessenkonflikt hervorrief, mit vorhandenen und zukünftigen Untersuchungen zu sportpolitischen Interessen und Intentionen.

Ein weiterer Punkt der Leistungsoptimierung des DDR-Boxsports wird im nächsten Komplex dargestellt. Dabei handelt es sich um die Nachwuchsgewinnung und die Zuarbeit zur Kaderpyramide. Die Kapitel zur Mitgliederentwicklung der Sektion Boxen bzw. dem DBV und der Umbruch nach dem Mauerfall und der Zusammenschluss mit dem bundesrepublikanischen DABV 1990/91 beschließen zunächst die Forschungen, die auf vor allem auf schriftlichen Quellen beruhen. Sie werden danach ergänzt von Quellen im Anhang und Interviews mit Zeitzeugen aus dem Boxverband der DDR. Abkürzungs-, Quellen- und Literaturverzeichnis schließen die Arbeit ab.

Meine Arbeit versteht sich – im Allgemeinen – als Beitrag zur zeitgeschichtlichen Forschung, die ursprünglich von Hans Rothfels in seinem Aufsatz von 1953 in den *Vierteljahrsheften für Zeitgeschichte* als Geschichte der *Epoche der Mitlebenden* begriffen und seitdem in vielfältiger Weise weiterentwickelt wurde¹³. Sie orientiert sich – im Besonderen

¹³ Rothfels, Hans: Zeitgeschichte als Aufgabe. In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte. Nr. 1, Stuttgart 1955. S. 1–8. In http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1953_1.pdf., zuletzt gelesen am 2. Februar 2015. Weiterführend: Hockerts, Hans Günter: Zeitgeschichte in Deutschland. Begriff, Methoden, Themenfelder. In: Historisches Jahrbuch. Nr. 113, München, 1993. S. 98-126. In: <http://epub.ub.uni-muenchen.de/4659/1/4659.pdf>, zuletzt gelesen am 2. Februar 2015. Sowie Voit, Hartmut: „Zeitgeschichte als Aufgabe“ – Überlegungen in geschichtsdidaktischer Hinsicht. In:

– an einem von Historiker- und SportwissenschaftlerInnen entwickelten Ansatz von Sportgeschichte in der Moderne mit dem Fokus auf den sportlichen Wettstreit.¹⁴ Sportgeschichte ist eine Spezialrichtung der Geschichtswissenschaft, die bestimmte Aspekte und Gegenstände der Sozial-, Kultur-, Politik- und der Sportwissenschaften sowie der neuen interdisziplinären Richtung der Körpergeschichte kombiniert. Dabei sind zwei Stränge zu erkennen: zum einen die klassische politische und organisationsgeschichtliche Richtung, zum anderen die neuere kultur-sozial-körperhistorische.¹⁵

Ausgangspunkt und Mittelpunkt der Arbeit ist die Entwicklung des Sportbegriffs im autoritären Staat. Die quellennahe Sprache wurde bewusst gewählt, um dem untersuchten Feld nahezukommen. Sie soll historisch-hermeneutisch und ideologiekritisch verstanden werden und dient der Beschreibung und Verstehens der Vergangenheit im zeitgeschichtlichen Kontext der Sportgeschichte. Die Ansprüche der Zeitgeschichte, die aus der zeitlichen Nähe und der *Oral History* resultieren, müssen bei der Arbeit reflektiert werden und verlangen vom Historiker geregelte Distanz.¹⁶ Faktentreue und Sachbezogenheit sind daher die Basis zeitgeschichtlicher Forschung.

Der interpretatorische Rahmen ist hinsichtlich der quellennahen Sprache ausdrücklich weit gesteckt. Die Leser können sich so selbst ein Bild von der Intention des Demokratieverständnis und der Aufrichtigkeit in den Internationalen Föderationen des Amateurboxsports machen. Die Föderationen standen konträr zur Wirklichkeit im Sportverband DTSB und darüber hinaus in der DDR. Zudem zielten die Aktivitäten in EABA und AIBA auf die unbedingte Leistungserfüllung des Boxverbandes der DDR. Die quellennahe Sprache widerspiegelt somit ein Stück DDR-Wirklichkeit, obschon die Realität im Sportsystem der DDR und im Staatssozialismus eine andere war. Sie treten auch in den Akten zutage. Na-

http://www.zeithistorische-forschungen.de/sites/default/files/medien/material/voit_didaktik.pdf, zuletzt gelesen am 6. Februar 2015.

¹⁴ Eisenberg.

In: <http://www.sportundgesellschaft.de/index.php/sportundgesellschaft/article/view/30/26>, zuletzt gelesen am 31. Januar 2015. Tiedemann, Claus: Sport (und Bewegungskultur) für Historiker. Ein Versuch, die zentralen Begriffe zu präzisieren. Vortrag beim IX. internationalen CESH-Kongress 25. September 2004 in Crotone/Italien. In: <http://www.sportwissenschaft.uni-hamburg.de/tiedemann/documents/VortragCrotone2004Deutsch.pdf>, zuletzt gelesen am 23. April 2015.

¹⁵ Stieglitz, Olaf/Martschukat, Jürgen/Heinsohn, Kirsten: Sportreportage: Sportgeschichte als Kultur- und Sozialgeschichte. 2009. In: <http://www.hsozkult.de/literaturereview/id/forschungsberichte-1048>, zuletzt gelesen am 27. Januar 2015. Thomas, Michael: Sportgeschichte und Kulturwissenschaft – Probleme, Konzepte und Perspektiven. In: Bruns, Andrea/Buss, Wolfgang (Hg.): Sportgeschichte erforschen und vermitteln. Jahrestagung der dvs-Sektion Sportgeschichte vom 19. bis 21. Juni 2008 in Göttingen. Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft. Bd. 187. S. 35–49. Hamburg 2009.

¹⁶ Buss (2010). Siehe dazu auch: Rothfels. In: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1953_1.pdf, zuletzt gelesen am 2. Februar 2015.

türlich können die Leser bei viel gutem Willen eine Akklamation an die DDR und ihrem Sportsystem interpretieren. Allerdings ist das nicht die Absicht des Autors.

2 Forschungsstand

Zur Geschichte des Boxverbandes der DDR im Zeitraum von 1948 bis 1990 wurde bisher kaum wissenschaftlich geforscht. Es liegen dazu lediglich die ungedruckte zweibändige Arbeit des ehemaligen Präsidenten des Deutschen Boxverbandes der DDR (DBV) (1958–1969) Bernd Musiolek von 1976 und einzelne Darstellungen vornehmlich regionalen historischen Zuschnitts vor,¹⁷ bei denen es sich in der Mehrzahl um Beleg- oder Diplomarbeiten der Deutschen Hochschule für Körperkultur Leipzig (DHfK) handelt. In den autobiographischen Berichten ehemaliger DBV-Boxer, -Funktionäre und -Trainer, die zumeist nach 1989/90 zum Berufssport wechselten, macht der Abschnitt über den DDR-Boxsport jeweils nur einen Teil aus.¹⁸ Die Publikation des ehemaligen Nationaltrainers Hans-Peter Thomas hat den Charakter einer reich bebilderten biographischen Reiserückschau.¹⁹ Die im Internet zugängliche chronologische Auflistung des DDR-Boxsports von Siegfried Ellwanger (*Die Geschichte des Amateurboxens in Deutschland* mit dem Kapitel *Der Boxsport im Osten Deutschlands*), die hauptsächlich auf der Verbandszeitschrift der Sektion Boxen bzw. des DBV, dem *Illustrierten Boxring* bzw. dem *Boxring* basiert, ist eine Materialsammlung.²⁰ In neuerer Zeit verfasste Nele Poll an der Universität Potsdam die Diplomarbeit zur Entwicklung des Boxsports im Land Brandenburg.²¹ Diese Untersuchung bietet eine Fülle an Quellenmaterial und darauf basierend eine umfassende Darstellung der Entwicklung der Organisation des Boxsports in Brandenburg bis 1961. Außerdem existieren verschiedene Vereins- und Verbandschroniken zum westlichen, bundesrepublikanischen Amateurboxen, wie die des Schleswig-Holsteinischen Amateurboxverbandes oder des ehemaligen Boxers und Trainers Horst Gauß, der mehrere Bücher über hessische Boxvereine veröffentlichte.²² In der Schriftenreihe des DABV, seit 2003 DBV, publizierte

¹⁷ Stitterich, Wolfgang: Die Gründung des SC Traktor Schwerin im Jahre 1955 – bezogen auf die Sektion Boxen. DHfK-Belegarbeit, Leipzig 1986. Vogelreuter, Siegfried: Die Entwicklung des Boxsports in Halle von 1945 bis 1950. Diplomarbeit, Leipzig 1981. Schuhmacher, Thomas: Entwicklung der Sektion Boxen des SC Cottbus von ihrer Gründung 1963 bis 1983. Diplomarbeit, Leipzig 1983. Straßburg, Detlef: Die Entwicklung des Boxsports in Halle von 1951 bis 1960. Diplomarbeit, Leipzig 1984. Brückner, R.: Chronik der Sektion Boxen des Sportclubs Dynamo Berlin des Zeitraums 1954 bis 1988. Abschlussarbeit, Archivschule „Franz Mehring“, Potsdam 1990.

¹⁸ Denz, Dietrich: Henry Maske. München 1996. Schulz, Torsten: Der Boxermacher. Leipzig 2002. Maske, Henry: Nur wer aufgibt, hat verloren. Bergisch-Gladbach 2006. Gräßler, Monty: Mit links und 40 Fieber. Die außergewöhnliche Karriere des Box-Weltmeisters Markus Beyer. Chemnitz 2009. Sdunek, Fritz: Durchgeboxt. Mein Leben am Ring. Berlin 2012. Wegner, Ulli/Lorenz, Andreas: Mein Leben in dreizehn Runden. Berlin 2012.

¹⁹ Thomas, Hans-Peter: Botschafter des Amateur-Box-Sports auf fünf Kontinenten. o. O. 1997.

²⁰ Ellwanger, Siegfried: Zur Geschichte des Amateurboxens in Deutschland. In: http://www.superboxer.de/doku.php?id=gs:nach_45_1, zuletzt gelesen am 19. Februar 2014.

²¹ Poll, Nele: Die Entwicklung des Boxsports im Land Brandenburg von 1945 bis 1961. Dipl. Potsdam 2000.

²² Meyer, Walter: Die Geschichte des SHABV von 1947 bis 2000. o. O. Gauß, Horst: Die Kellerboxer aus Neu-Isenburg: Chronik des Boxringes Neu-Isenburg von 1980 bis 2010. Neu-Isenburg

Paul Forschbach 2014 eine Arbeit über die Geschichte des bundesdeutschen Boxverbandes.²³ Sie ist eine chronologisch-autobiographische Darstellung, die den DDR-Boxsport nur kurz erwähnt. Bereits 1970 veröffentlichte in derselben Schriftenreihe zum 50-jährigen Bestehen des DABV Konstantin Konrads einen kurzen Abriss über diesen Zeitabschnitt.²⁴

Zu den jüngeren Arbeiten über die Geschichte nationaler Amateurboxverbände zählen unter anderem Darstellungen und ein Film über den kubanischen Boxsport,²⁵ die Veröffentlichung zum 110. Jubiläum der Fakultät für Sport und Körperkultur der Universität von St. Petersburg in Russland, die die Entwicklung des Boxsports in Russland/Sowjetunion und in St. Petersburg/Leningrad untersuchte,²⁶ mehrere chronologische Darstellungen zum britischen Boxsport²⁷ sowie aus den USA eine journalistische Arbeit über das legendäre Turnier *Golden Gloves* und eine Milieustudie des französischen Soziologen Loic Wacquant über ein Boxgym in Chicago.²⁸ Bereits 1969 veröffentlichten Paul Ochialbi und Petre Henț eine kurze Geschichte des rumänischen Boxsports.²⁹ Anlässlich ihres 50-jährigen Bestehens veröffentlichte die Association Internationale de Boxe Amateurs (AIBA) 1996 einen reich bebilderten Band über ihre Geschichte.³⁰ Zu erwähnen sind schließlich jüngere Untersuchungen über die Kulturgeschichte des Boxens,³¹ eine soziologisch geprägte³² und eine, die den Boxsport in der Kunst unter sozialgeschichtlichen Aspekten behandelt.³³ Weitere Arbeiten untersuchen die sozialen, kulturellen und künstlerischen Bezüge des Boxsports. So forschten Pascal Benz zur Sozialgeschichte des Berufs- und Amateurboxsports und Manfred Luckas zur Literaturgeschichte des Boxsports.³⁴ Zudem gibt es mehrere Arbeiten über die Geschichte des Berufsboxen in Deutschland. Erwähnung sollen lediglich zwei Arbeiten finden. Die Untersuchung von Knud und Martin ist eine detaillierte und

2010. Ders.: CSC Frankfurt-Sachsenhausen die Boxmacht vom Main. Neu-Isenburg 2011. Ders.: Aus Liebe zum Boxsport ... Neu-Isenburg 2014.

²³ Forschbach, Paul: Die Quelle der deutschen Box-Stars. Kassel 2014.

²⁴ Konstantin, Konrads: 50 Jahre Deutscher Amateur-Box-Sport. In: DABV (Hg.): 50 Jahre Deutscher-Amateur-Boxverband: 1920–1970. Saarbrücken 1970. S. 18–39.

²⁵ Crespo, Rolando: Cuba en el boxeo olímpico. La Habana 1999. Duncan, John: In the red corner; a journey into Cuban Boxing. London 2001. *Siegen für den Sozialismus*. R.: Andrew Lang. GB 2007.

²⁶ Tichonov, Boris Grigor'evič: O bokse i bokserach. St. Petersburg 2013.

²⁷ Butler, Frank: A history of boxing in Britain: a survey of the noble art from its origins to the present day. London 1972. Wahrton, Ronnie: Boxing in Leeds and Bradford. Barnsley 2001. Stead, Peter/Williams, Gareth: Wales and its boxers; the fighting tradition. Cardiff 2008.

²⁸ Anasi, Robert: The Gloves. A Boxing Chronicle. New York 2002. Wacquant, Loic: Leben für den Ring. Boxen im amerikanischen Ghetto. Konstanz 2003.

²⁹ Ochialbi, Paul/Henț, Petre: Glimpses of Romanian boxing history. Bukarest 1969.

³⁰ AIBA (Hg.): Fascination of Boxing. Berlin 1996.

³¹ Boddy, Kasia: Boxing: A Cultural History. London 2008.

³² Woodward, Kath: Global Boxing. Bloomsbury 2014.

³³ Rase, Karin: Boxen als Spiegelbild gesellschaftlicher Verhältnisse. Europäische Hochschulschriften, Reihe XXVIII: Kunstgeschichte Bd. 369. Köln, 2003.

chronologische Darstellung mit einem Kapitel über das Berufsboxen in der DDR.³⁵ Das Buch von Meinhardt ist eine anekdotenhafte Darstellung des Profiboxens.³⁶ Auch die Geschichte des Frauenboxens in Deutschland und den dadurch eröffneten Aufstiegsmöglichkeiten wurden bereits untersucht.³⁷

Die Arbeit basiert hauptsächlich auf den Quellen des Boxverbandes. Dazu zählen die Materialien des *Archivs der Parteien und Massenorganisationen der DDR* (SAPMO) im Bundesarchiv, die Archivalien zur Forschungsstelle/Forschungsinstitut für Körperkultur und Sport (FKS) der DDR im Archiv der Universität Leipzig (UAL), die Verbandszeitschrift der Sektion Boxen und des Boxverbandes der DDR ab 1949 *Der Illustrierte Boxring* und seit 1953 der *Boxring* bis zu dessen Zusammenschluss 1990 mit dem bundesdeutschen Blatt *Boxsport*. Ausgewertet wurden zusätzlich Publikationen des Boxverbandes für den öffentlichen als auch für den internen Gebrauch sowie Beleg-, Forschungs-, Diplom- und Doktorarbeiten an der DHfK und am FKS, sportspezifische Beiträge, beispielsweise in der Zeitschrift *Theorie und Praxis des Leistungssports*, Anleitungen für den Trainingsbetrieb, das offizielle Publikationsorgan des DTSB *Deutsches Sportecho*, *Theorie und Praxis der Körperkultur*, *Sportorganisator*, Organ des Deutschen Sportausschusses (DS). Vieles davon konnte ich in der Bibliothek der sportwissenschaftlichen Fakultät der Universität Leipzig und in der Bibliothek der Nachfolgeinstitution des FKS, dem Institut für Angewandte Trainingswissenschaft (IAT), einsehen. Abschließend habe ich Interviews mit verschiedenen Entscheidungsträgern des DBV geführt. Zudem konnte ich auf Quellen zurückgreifen, die von Privatpersonen zur Verfügung gestellt wurden. Förderlich war die uneigennützige Hilfe von Dr. Siegfried Ellwanger, der mir ein Manuskript der zweibändigen, unveröffentlichten Arbeit von Bernd Musiolek über den Boxsport in Deutschland und in der DDR bis 1976, die Diplomarbeit von Nele Poll über den Boxsport in Brandenburg von 1945 bis 1961 und die mit seinem Bruder Ulf Ellwanger 1993 im Auftrag der AIBA erarbeitete Bibliographie von Literatur über den Boxsport überließ. Außerdem stellten mir Dr. Jochen Berger und dessen Familie Auswertungs- und Planungsunterlagen des Boxverbandes zur Verfügung, Manfred Jost überließ freundlicherweise Materialien über den Bezirk Halle und Karl-Heinz Wehr seinen „Insider-Report“ über die AIBA. Die verwendeten Quellen, die nicht sportartspezifisch determiniert sind, dienen der Ergänzung, der historischen

³⁴ Benz, Pascal: Zur Sozialgeschichte des Boxsports. Saarbrücken 2012. Luckas, Manfred: „So lange du stehen kannst, wirst du kämpfen“ – Die Mythen des Boxens und ihre literarische Inszenierung. Berlin 2002.

³⁵ Kohn, Knud/Krauß, Martin: Kampftage. Die Geschichte des deutschen Berufsboxens. Göttingen 2000.

³⁶ Meinhardt, Birk: Boxen in Deutschland. Hamburg 1996.

³⁷ Frick, Inga-Mareike: Vom Rotlicht ins Rampenlicht: Frauenboxen in Deutschland. Hamburg 2012. Hartmann, Heidi: Frauenboxen in Deutschland: Karrieremöglichkeiten in einem neuen Sport. Marburg 2014.

Einordnung und dem näherem Verständnis für den Leser. Abkürzungen wurden nicht ausgeschrieben, um eine unnötige Dehnung der Arbeit einzuschränken. Sie finden ihre Entsprechungen im Abkürzungsverzeichnis.

Die Quellen zum Boxverband sprechen eine unterschiedliche Sprache. Das bedeutet, wie bereits Andreas Ritter darstellt, die beschönigenden Darstellungen auf allen Ebenen des Berichtswesens der DDR quellenkritisch zu betrachten.³⁸ So besitzen die gedruckten Quellen, etwa des *Boxrings*, und die internen, besonders die im Berliner Bundesarchiv SAPMO, einen teils gegenteiligen Informationsgehalt. Unter dem Einfluss des Stalinismus und der Geheimhaltung des Leistungssports wandelte sich auch die Berichterstattung bei dem *Illustrierten Boxring* bzw. dem *Boxring*. Ohnehin veröffentlichte die Verbandszeitschrift *Belange*, die die Sportpolitik und den Leistungssport betrafen, nur als Schlagwörter oder aufbereitete Information. Das betrifft ebenso Publikationen zur Sportpolitik in den internationalen Amateurboxföderationen EABA und AIBA, die fast ausschließlich positiv bewertet wurden, außer bei deutlich abweichenden und negativen Erscheinungen für den DBV, wie beim olympischen Boxturnier von Seoul.³⁹ Das bedeutet, dass bei der vorliegenden Darstellung die Themenkomplexe Leistungssport und internationale Sportpolitik vorwiegend auf dem internen Aktenfundus des DBV beruhen.

Die verstärkte Hinwendung zur Sportgeschichte der DDR resultiert in der jüngeren Zeit aus dem Interesse an den Zusammenhängen zwischen Politik und Gesellschaft.⁴⁰ So sind zahlreiche Arbeiten zum Leistungssportsystem der DDR, zum Dopingmissbrauch und zur Rolle des Ministeriums für Staatssicherheit erschienen.⁴¹ Eine kommentierte Bibliographie und eine Zusammenstellung von Archiven und Quellen zum Sport in der DDR zeugen von einem gefestigten und prosperierenden Interesse an der Problematik des Sports in der staatssozialistischen DDR.⁴² Es liegen wissenschaftliche Arbeiten über einzelne Sportver-

³⁸ Ritter, S. 23.

³⁹ *Boxring*, Nr. 11, 1988, S. 5 f.

⁴⁰ Becker, Christian: Marginalisierung der Sportgeschichte? In: Deutschland Archiv. 3. Mai 2012. In: <http://www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/deutschlandarchiv/135222/marginalisierung-der-sportgeschichte?p=all>, zuletzt gelesen am 27. Januar 2015.

⁴¹ Ebd. Ebenso, Baur, Jürgen/Spitzer, Giselher/Telschow, Stephan: Der DDR-Sport als gesellschaftliches Teilsystem. In: Sportwissenschaft. Nr. 27, Schorndorf 1997. S. 369–390. S. 369.

⁴² Teichler, Hans-Joachim: Die Kehrseite der Medaillen: Sport und Sportpolitik in der DDR. In: Eppelmann, Rainer/Faulenbach, Bernd/Mählert, Ulrich (Hg.): Bilanz und Perspektiven der DDR-Forschung. Paderborn 2003. S. 286–292. Pfeiffer, Lorenz/ Fink, Mathias: Zum aktuellen Forschungsstand der Geschichte von Körperkultur und Sport in der DDR. Köln 2003. Teichler, Hans Joachim/ Buss, Wolfgang/ Pfeiffer, Lorenz: Archive und Quellen zum Sport in der SBZ/DDR. Köln 2003.

bände für nichtolympische Sportarten des DTSB vor,⁴³ ebenso zum Fußball, zur *Gesellschaft für Sport und Technik* (GST), zum Motorsport, zum Eishockey,⁴⁴ zum Schachsport und zur Armee-Sportvereinigung *Dynamo*.⁴⁵ Gründliche Untersuchungen über Sportverbände in den olympischen Sportarten sind, abgesehen vom Fußball, die Ausnahme. Die Defizite in der bisherigen geschichtswissenschaftlichen Forschung über Sport sind vermutlich durch die von Christiane Eisenberg, Michael Krüger, Christian Becker und Ralf Schäfer konstatierten Nischenkonstellation der Sportgeschichte begründet,⁴⁶ wenngleich Uta Andrea Balbier in ihrem Artikel *Stand und Perspektiven der deutschen Sportgeschichtsforschung* dieser eine erfreuliche Entwicklung bescheinigt,⁴⁷ gehört die Sportgeschichtsschreibung zu den weniger prominenten Spezialrichtungen der Geschichtswissenschaft. Das öffentliche Interesse dagegen ist beachtlich. Das zeigen die Ausstellung *Wir gegen uns. Sport im geteilten Deutschland* und die Studie von Giselher Spitzer und anderen über staatlich verordnetes Doping in Ost und Westdeutschland.⁴⁸

⁴³ Vgl. dazu Pfeiffer, Lorenz/Fink, Matthias: Zum aktuellen Forschungsstand der Geschichte von Körperkultur und Sport in der DDR. Bonn 2003. S. 64 ff./S. 83 f. Reinhart, Kai: „Wir wollten einfach unser Ding machen“. Frankfurt/Main-New York 2010. S. 107 f.

⁴⁴ Gasch, Herbert: DDR-Eishockey-Geschichte. In: *Beiträge zur Sportgeschichte*. Nr. 19. Berlin 2004. S. 51–55.

⁴⁵ Fechner, Carmen: Die Frühgeschichte der Sportvereinigung Dynamo. Hegemoniebestrebungen, Dominanzverhalten und das Rivalitätsverhalten zur Armeesportvereinigung „Vorwärts“. Diss. Berlin 2012.

⁴⁶ Eisenberg.

In: <http://www.sportundgesellschaft.de/index.php/sportundgesellschaft/article/view/30/26>, zuletzt gelesen am 31. Januar 2015. Krüger, M. In: <http://sportundgesellschaft.de/index.php/sportundgesellschaft/article/viewFile/29/25>, zuletzt gelesen am 27. Januar 2015. Becker, Christian: Marginalisierung der Sportgeschichte? In: Deutschland Archiv. Vom 3. Mai 2012. In: <http://www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/deutschlandarchiv/135222/marginalisierung-der-sportgeschichte?p=all>, zuletzt gelesen am 27. Januar 2015. Interview mit Ralf Schäfer: „Sportgeschichte ist ein extrem politisiertes Feld.“ In: L.I.S.A.-Wissenschaftsportal der Gerda Henkel Stiftung. Vom 12. Februar 2015. In http://www.lisa.gerda-henkel-stiftung.de/sportgeschichte_ist_ein_extrem_politisieretes_feld?nav_id=5388; zuletzt gelesen am 22. Februar 2015.

⁴⁷ Balbier, Uta Andrea: „Spiel ohne Grenzen“. Zu Stand und Perspektiven der deutschen Sportgeschichtsforschung. In: Archiv für Sozialgeschichte 45. Bonn 2005. S. 585–598. In: http://library.fes.de/afs/derivat_pdf/jportal_derivate_00021424/afs-2005-585.pdf, zuletzt gelesen am 31. Januar 2015. Ebenso: Interview mit Ralf Schäfer. In: http://www.lisa.gerda-henkel-stiftung.de/sportgeschichte_ist_ein_extrem_politisieretes_feld?nav_id=5388, zuletzt gelesen am 22. Februar 2015.

⁴⁸ Aumüller, Johannes/Herrmann, Boris/Hofmann, René/Kistner, Thomas: Wie die Bundesrepublik jahrelang Doping förderte. In: *Süddeutsche Zeitung*. Vom 3. August 2013. In: <http://www.sueddeutsche.de/sport/bericht-der-humboldt-universitaet-berlin-wie-die-bundesrepublik-jahrelang-doping-foerderte-1.1737918>, zuletzt gelesen am 19. Februar 2014. *Süddeutsche Zeitung*: Die schlimmsten Befürchtungen sind eingetreten. Vom 4. August 2013. In: <http://www.sueddeutsche.de/sport/reaktionen-auf-sz-bericht-ueber-doping-studie-die-schlimmsten-befuerchtungen-sind-eingetreten-1.1738088>, zuletzt gelesen am 19. Februar 2014. Dazu auch: Marco Bertolaso im Gespräch mit Gunter Gebauer: Die Geheimnisse der Sport-Weltmacht DDR. Vom 18. Februar 2015. In: http://www.deutschlandfunk.de/der-philosoph-gunter-gebauer-die-geheimnisse-der-sport.2245.de.html?dram:article_id=311839, zuletzt gelesen am 22. Februar 2015. Sowie Peschke, Sara: Doping in Freiburg: Darum streiten Uni und Aufklärer. In: *Der Spiegel*. Vom 24. Februar 2015. In: <http://www.spiegel.de/sport/sonst/doping-in-freiburg-die-positionen-der-kommission-und-der-uni-a-1020159.html>, zuletzt gelesen am 24. Februar 2015. „Deutscher Spitzensport: Das Doping-Problem hörte nicht 1989/1990 auf.“ In: *Der Spiegel*. Vom 21. Februar 2015.

Die historische Forschung zur DDR bewegt sich in einem Spannungsfeld, die, wie es der Historiker Philip Graf zu den Ereignissen zum 17. Juni 1953 polarisierend schreibt, als „eine der Sieger“, die einem politischen Auftrag folgt.⁴⁹ Das betrifft auch im hohen Maße den Sport. Besonders hier fühlen sich bisweilen ehemalige Protagonisten des DDR-Sports als „Verlierer“.⁵⁰ Das zeigt sich in der teilweise unreflektierten Sichtweise auf die Vergangenheit des DDR-Sports, die sicherlich nicht zur kritischen und historiographischen Aufarbeitung beiträgt.⁵¹ Auch der „anhaltende Dissens“ innerhalb der Forschungsgruppierungen aus Ost und West,⁵² der u. a. in der Einbeziehung von ehemaligen DDR-Sporthistorikern in die Forschung zur DDR-Sportgeschichte beruht, zeigt die unterschiedlichen Wissens- und Erfahrungshorizonte der beteiligten Wissenschaftler. Der Historiker Wolfgang Buss betrachtet die Deutungshoheit historischer Arbeiten derart: „Hierzu sei nur darauf hingewiesen, dass zum einen im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis die geforderte Differenzierung geradezu geboten ist. Zum anderen sind zunächst Fakten und nicht moralische oder ideologisch-politische (auch nicht parteiliche) Werturteile der Ausgangspunkt und dann primärer Maßstab jeglicher wissenschaftlicher Argumentation. Diese Feststellung mag auf den ersten Blick (nur) ein persönliches Problem des Autors widerspiegeln – und sicherlich spielen bei diesen Ausführungen auch individuelle Erfahrungen eine große Rolle. Sie spiegelt aber zugleich ein nachweisliches allgemeines Muster der

In: <http://www.spiegel.de/sport/sonst/ines-geipel-vom-doping-opfer-hilfeverein-kritisiert-dosb-a-1019766.html#ref=veeseoartikel>, zuletzt gelesen am 22. Februar 2015.

⁴⁹ Graf, Philipp: Ein Tag des Volkes. In: *Jungle World*, Nr. 24, Berlin 2013. In: <http://jungle-world.com/artikel/2013/24/47912.html>, zuletzt gelesen am 19. Februar 2014. Ähnlich Großmann, Thomas: DDR-Geschichte in Forschung und Lehre. Bilanz und Perspektiven. In: *H-Soz-Kult*. 4. November 2010. In: <http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-3353>, zuletzt gelesen am 11. März 2015. Sowie Dietrich, Gerd: Rezension zu: Eppelmann, Rainer/Faulenbach, Bernd/Mählert, Ulrich (Hg.): Bilanz und Perspektiven der DDR-Forschung. Paderborn 2003. In: *H-Soz-Kult*, 21. Januar 2004. In: <http://www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-3150>, zuletzt gelesen am 11. März 2015.

⁵⁰ Siehe dazu bspw. den Brief des ehemaligen Generalsekretärs des Deutschen Ringer-Verbandes der DDR, Erhard Richter, vom Februar 2011. Richter, Erhard: *Wir gegen uns oder sie gegen uns*. http://www.okv-ev.de/Dokumente/FK%20Sportsenioren/Offener%20Brief_Erhard%20Richter.pdf, zuletzt gelesen am 2. Februar 2015. Eine Plattform bietet die Publikationsreihe *Beiträge zur Sportgeschichte* zugehörig zum Verein *Sport und Gesellschaft*. Huhn, Klaus: Die endlose „Aufarbeitung“. In: *Beiträge zur Sportgeschichte*. Nr. 14. 2002 Berlin. S.38–39.

⁵¹ Siehe allg. zur DDR-Forschung Reinhart, Kai: „Wir wollten einfach unser Ding machen“. Frankfurt/Main-New York 2010. S. 19. Und speziell zum DDR-Sport: ders., S. 33.

⁵² Becker, Hartmut: Von Siegern und Unterlegenen. Sporthistoriker aus Deutschland-West und Deutschland-Ost bei gemeinsamer Vergangenheitsbewältigung. In: *Sozial- und Zeitgeschichte des Sports*, Nr. 4, 1990. S. 83–87. Pfeiffer, Lorenz/Fink, Matthias: Zum aktuellen Forschungsstand der Geschichte von Körperkultur und Sport in der DDR. Bonn 2003. S. 52. Spitzer, Giselher: Vorbild oder Zerrbild? In: Horch und Guck, Nr. 5, 2005, Berlin. S. 21–31. S. 21 f. Buss, Wolfgang: Akteur und/oder Zeitzeuge, zugleich Historiker? Erfahrungen mit einer Grundfrage der zeitgeschichtlichen Forschung, dargestellt an Beispielen aus der sportbezogenen DDR-Forschung. In: Bruns, Andrea/Buss, Wolfgang (Hg.): *Sportgeschichte erforschen und vermitteln*. Jahrestagung der dvs-Sektion Sportgeschichte vom 19. bis 21. Juni 2008 in Göttingen. Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft. Bd. 187. S. 23–34. Hamburg 2009.

politischen Auseinandersetzung und des Versuchs der politischen Diffamierung auch in der Wissenschaft wider, hier konkret auch in der Sportwissenschaft.⁵³

Die DDR-Forschung kann von 1990 bis 2005 auf eine beeindruckende Bilanz von 16.000 Publikationen zurückschauen.⁵⁴ Ein ähnliches Bild bietet die Bibliographie des Bundesarchivs von 2009 bis 2015.⁵⁵ 2003 und 2004 lieferten wissenschaftliche Autorenkollektive erste zusammenfassende Ansätze, Ergebnisse und Aussichten der DDR-Forschung auch in pädagogischer Hinsicht.⁵⁶ Ausgelöst durch den Vorwurf der Provinzialität und Eigenschau der DDR-Forschung von Jürgen Kocka,⁵⁷ wurde zwischen 2003 und 2005 die Frage nach der Relevanz einer zukünftigen DDR-Forschung sowie deren mögliche Neuausrichtung in der Geschichtsforschung gestellt.⁵⁸ 2004 resümierte der Historiker Gerd Dietrich, dass die DDR-Geschichte einem „Marktplatz der Ideen“, einem „Experimentierfeld“ oder „Diskussionsobjekt“ der Politik-, Sozial- und Kulturwissenschaften gleiche.⁵⁹

Sechs Jahre später diskutierten auf einer Tagung des Instituts für Zeitgeschichte München und der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur die anwesenden Wissenschaftler die Perspektiven einer zukünftigen DDR-Forschung dahingehend, ob diese sich nicht mehr nur allein auf den untergegangenen Staat beschränke, sondern zunehmend auf dessen deutsch-deutsche und internationale Verflechtungen erweitere.⁶⁰ Dieses Anliegen vertraten bereits 2003 Jürgen Kocka und weitere Historiker.⁶¹ Besonders die internationalen Beziehungen der DDR zu anderen Staaten sind mittlerweile gut erforscht. Die Aktivitäten in den internationalen Organisationen werden gegenwärtig stärker erforscht.⁶²

⁵³ Buss (2010), S. 43.

⁵⁴ Großmann. In: <http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-3353>, zuletzt gelesen am 11. März 2015.

⁵⁵ Das Bundesarchiv: Forschungen zur DDR. In: <https://www.bundesarchiv.de/benutzung/sachbezug/bibliothek/01409/index.html.de>, zuletzt gelesen am 11. März 2015.

⁵⁶ Eppelmann, Rainer/Faulenbach, Bernd/Mählert, Ulrich (Hg.): Bilanz und Perspektiven der DDR-Forschung. Paderborn 2003. Hüttman, Jens/Mählert, Ulrich/ Pasternack, Peer (Hg.): DDR Geschichte vermitteln. Ansätze und Erfahrungen in Unterricht, Hochschullehre und politischer Bildung. Berlin 2004.

⁵⁷ Kocka, Jürgen: Der Blick über den Tellerrand fehlt. Aus: Frankfurter Rundschau vom 21. August 2003. In: http://stasiopfer.de/component/option,_simpleboard/Itemid,203/func,view/id,1063810094/catid,4/, zuletzt gelesen am 12. März 2015. Großmann. In: <http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-3353>, zuletzt gelesen am 11. März 2015.

⁵⁸ Bispinck, Henrik/Hoffmann, Dierk/Schwartz, Michael/Skyba, Peter/Uhl, Matthias/Wentker, Hermann: Die Zukunft der DDR-Geschichte. In: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, 53. Jahrgang, Nr. 4, München 2005. S. 547–570. S. 547 f. In: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2005_4_2_bispinck.pdf, zuletzt gelesen am 21. Februar 2015.

⁵⁹ Dietrich, Gerd. In <http://www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-3150>., zuletzt gelesen am 11. März 2015.

⁶⁰ Großmann. In: <http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-3353>, zuletzt gelesen am 11. März 2015.

⁶¹ Dietrich, Gerd. In <http://www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-3150>., zuletzt gelesen am 11. März 2015.

⁶² Großmann. In: <http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-3353>, zuletzt gelesen am 11. März 2015. Ebenso Lindenberger, Thomas: Ist die DDR ausgeforscht? Phasen, Trends und

Ein weiteres Feld der wissenschaftlichen Untersuchungen zum Verhältnis beider deutscher Staaten betrifft die von Christoph Kleßmann 1993 konzipierte *Verflechtungsgeschichte*, die weitestgehend die Trennung und Gemeinsamkeiten deutsch-deutscher Geschichte, markiert durch einen gemeinsamen *Erfahrungs- und Handlungsraum beider Staaten, deren Gesellschaften und Kulturen umfasste*.⁶³

ein optimistischer Ausblick. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 24-26, Bonn 2014. In: <http://www.bpb.de/apuz/185600/ist-die-ddr-ausgeforscht-phasen-trends-und-ein-optimistischer-ausblick?p=all>, zuletzt gelesen am 12. März 2015.

⁶³ Brunner/Grashoff/Kötzing, S. 13.

3 Die allgemeine Entwicklung des Boxens in der SBZ/DDR bis in die Mitte der 1960er Jahre: vom Berufssport zum Amateurboxen

Boxsportliche Aktivitäten gab es bereits in den Kriegsgefangenenlagern der Alliierten.⁶⁴ Im November 1945 fand einer der ersten öffentlichen Nachkriegs-Amateurboxkämpfe in Magdeburg-Sudenburg während eines Wohngebietsfestes zwischen einer Magdeburger Auswahl, die im Antifa-Sportausschuss gebildet worden war, und einer Staßfurter Auswahl statt. Dabei handelte es sich um einen der damals gebräuchlichen Mannschaftsvergleiche. Auch in Berlin und anderen Großstädten der SBZ kam es zu Amateurboxveranstaltungen. Erste Boxsektionen gründeten sich mit dürftiger materieller Ausstattung und Versorgung.⁶⁵ Kurz darauf wurde in der sowjetischen Besatzungszone der Boxsport, der als Wehrsport galt, aufgrund der Kontrollratsdirektive 23 „Über die Beschränkung und Entmilitarisierung des Sportwesens in Deutschland“ der Alliierten vom 17. Dezember 1945 verboten. Jedoch hatten einflussreiche Berufsboxmanager frühzeitig darauf hingewiesen, dass es sich bei ihren Veranstaltungen um Vorstellungen der Artistenloge handele und sie somit nicht von dem Verbot betroffen seien, da die Berufsboxer „Arbeiter“ wären und der Loge angeschlossen.⁶⁶ Zudem herrschte eine gewisse Unerfahrenheit und Unwissenheit bei den Organen des SMAD über den Berufssport. 1946 wurde der ehemalige Berufsboxer Arno Kölblin⁶⁷ Leiter der neugegründeten Berufssportkommission der SBZ mit Sitz in Berlin. Da für boxinteressierte Menschen lediglich die Möglichkeit bestand, sich im Berufssport zu betätigen, führte das besonders 1947/48 zu einem starkem Anwachsen des Berufsboxsports in der SBZ.⁶⁸ Die Zentren des Berufsboxens lagen in industriellen Knotenpunkten wie Magdeburg, Halle, Leipzig, Erfurt und partiell in Dresden.⁶⁹ Karitative Bemühungen des Berufsboxsports sicherten zudem seine Akzeptanz in der Bevölkerung und bei administrativen Stellen.⁷⁰ Amateurboxen wurde lediglich dort geduldet, wo einzelne sowjetische Befehlshaber Interesse zeigten und ihn gelegentlich unterstützten.⁷¹ Ein anderes Betätigungsfeld fand der Boxsport bei der Volkspolizei. Dort wurde er durch den Ar-

⁶⁴ Musiolek, S. 10 ff.

⁶⁵ Siehe für Halle Vogelreuter, S. 12. Vgl. auch Interview ehemaliger Boxsportler aus Halle/Saale. In: ders., S. 41.

⁶⁶ Schmidt, S. 32.

⁶⁷ Er wurde Trainer der DDR-Nationalmannschaft. 1956 siedelte er in die BRD über, wo er Berufsboxmanager- und Trainer wurde.

⁶⁸ Schmidt, S. 35.

⁶⁹ Ders., S. 33. Musiolek, S. 8 f. Für Halle: Vogelreuter, S. 8 ff.

⁷⁰ Musiolek, S. 15.

⁷¹ Poll, S. 16. Vogelreuter, S. 11.

beilersportler Sepp Rauner als waffenlose Selbstverteidigung gelehrt und gelegentlich als Wettkampf ausgeübt.⁷²

Der Berufsboxsport entsprach nicht den Vorstellungen der „demokratischen Sportbewegung“, die ihn zunehmend in Frage stellte und zu seiner Überwachung am 1. März 1949 eine Abteilung Berufssport beim DS schuf.⁷³ Ein weiterer Schritt zur Einschränkung des Berufsboxens war die Aufforderung des DS am 15. April 1949 an die Landessportausschüsse, die Berufsboxschulen zu schließen und die Förderung ausschließlich auf den Amateurboxsport zu beschränken. Das Berufsboxen wurde jedoch nicht verboten, sondern es wurden ab 1949 keine Zulassungen mehr für ihn ausgestellt und die Betätigungsmöglichkeiten eingegrenzt.⁷⁴ Amateure, die nun zum Berufssport wechselten, wurden laut Anweisung des DS ab Oktober 1949 mit einer dreijährigen Betätigungssperre belegt, auch für Rummelboxen wurde eine Startsperrung ausgesprochen.⁷⁵ Dadurch ergaben sich deutliche Einschränkungen, die letztendlich zum Niedergang des Berufsboxsports in der DDR führte. Viele Berufssportler nutzten ab 1949 das Angebot des DS zur Reamateurisierung; dieser Prozess konnte erst 1952 abgeschlossen werden.⁷⁶ Obwohl die Landesspartenleiter auf ihrer Tagung am 22. März 1950 eine Fortsetzung der Reamateurisierungen ablehnten,⁷⁷ war die Stellung des DS nicht in dem Maße gefestigt, dass der Beschluss zur konsequenten Durchsetzung kam.

Die Einflussnahme des Berufssports auf den entstehenden Amateurboxsport wurde mit Schließung der Berufsboxschulen stark eingeschränkt. Zwar gab es im Fachorgan *Illustrierter Boxring* noch Berichte über das Berufsboxen, diese gaben sich aber zunehmend missfällig und sprachen ihm aus politisch-ideologischen Gründen das Existenzrecht ab, wie der DS-Vorsitzende Fred Müller auf der 9. Tagung des DS im Spätsommer 1951: „Mit der Entwicklung des Amateursports in der Deutschen Demokratischen Republik hat der Berufssport bei uns seine Berechtigung verloren.“⁷⁸ Amateursportlern, die trotzdem an

⁷² Musiolek, S. 10.

⁷³ Ders., S. 24.

⁷⁴ Poll, S. 14.

⁷⁵ *Illustrierter Boxring* Nr. 13, 1949, S. 14.

⁷⁶ Poll, S. 12.

⁷⁷ „Protokoll über die Tagung der Sparte Boxen (Landesspartenleiter) am 22. März 1950 in Berlin-Grünau.“ In: SAPMO-BArch, DY 12/6201, Bl. 19.

⁷⁸ Ders., Nr. 37, 1951, S. 2. S. „[...] daß der Profisport eine Erscheinung der kapitalistischen Gesellschaft ist, dann muß selbstverständlich mit der Auflösung der kapitalistischen Gesellschaft der Profisport ebenfalls aufhören, eine Existenzberechtigung zu haben. [...] Aufgabe aller demokratischen Organisationen, insbesondere der demokratischen Sportbewegung, muß es jetzt sein, allen fortschrittlichen Freunden aus dem Lager der Berufsboxer die Möglichkeit zu geben, sich im Rahmen unserer neuen Gesellschaftsordnung einen Platz zu schaffen, an dem sie – genau wie unsere Freunde aus dem Amateurlager – mitarbeiten können an dem Aufbau unseres Vaterlandes und mitarbeiten können an der Erhaltung des Friedens.“ In: ders., Nr. 25, 1951, S. 14.

den langsam schwindenden Berufsboxveranstaltungen teilnahmen, wurde das weitere Boxen in der DDR verwehrt, wie das Beispiel eines Halbschwergewichtlers der BSG Einheit Stralsund zeigte: „Ja, lieber Giese, solche Freunde haben bei uns nichts mehr zu suchen. Der Landessportausschuß wird dir das schriftlich mitteilen.“⁷⁹ In Potsdam kam es zu einer kuriosen Gleichstellung des Amateur- und Berufsboxens. Letztere mussten eine Vergnügungssteuer zahlen, die man auch gleich auf die Amateure übertrug und ihnen dadurch erhebliche Schwierigkeiten bereitete, Wettkämpfe durchzuführen und ihre Sektionen zu stärken.⁸⁰ Erst ein Brief an Walter Ulbricht und dessen veröffentlichtes Antwortschreiben befreite die Amateure von der Steuer.⁸¹

3.1 Die Organisation des Amateurboxsports

Organisierte sportliche Betätigung war seit 1946 entweder bei den kommunalen Sportgruppen der antifaschistischen Selbstverwaltungsorgane oder den Sportgruppen der antifaschistischen Jungendausschüsse, die später in der FDJ aufgingen, möglich. Im Juni desselben Jahres beschloss die FDJ die Entwicklung und Unterstützung des Sports. Aber erst im Juni 1948 konstituierte sich ein zentraler Sportausschuss des FDJ-Zentralrates. Bereits im Mai 1948 übertrug der SMAD die Verantwortung für den Sport auf die FDJ. 1948 wurde sie zu seiner ersten Trägerorganisation. Am 1. Juni 1948 folgten die Gewerkschaften. Der Beschluss des Parteivorstandes der SED mit seinen „Richtlinien zum Aufbau einer einheitlichen Sportbewegung“ vom 5. Juli 1948 zentralisierte den Sport und gab richtungsweisende Anleitungen für eine zukünftige systemkonforme Sportbewegung.⁸² Am 1. Oktober 1948 konstituierte sich in Berlin/Ost der Deutsche Sportausschuss. Mit der Gründung des DS wurden Strukturen, die teilweise noch aus dem Arbeitervereinsport herrührten und sich wieder zu organisieren versuchten, unterbunden. Am 15. Oktober 1948 wurde das Amateurboxen in der SBZ offiziell genehmigt. Im DS bildete sich die Abteilung Schwerathletik mit den Sektionen Ringen, Boxen, Gewichtheben und Judo. In Berlin organisierte Anfang 1949 eine Sportkonferenz einen Fachausschuss für „Groß-Berlin“, der bald 20 Boxsparten umfasste.⁸³

⁷⁹ Ders., Nr. 43, 1951, S. 8.

⁸⁰ Gallinat, S. 172 f.

⁸¹ Ebd.

⁸² Teichler (2006), S. 40.

⁸³ Musiolek, S. 26.

Die Leitung der Sektion Boxen oblag 1949 dem Fachausschuss, dessen Leiter Mitglied im Technischen Beirates des DS war.⁸⁴ Der Leiter, der wiederum in den Ländern der SBZ die Landesfachausschüsse, die die Landesspartenleiter führten, anwies und, unterstützt von den Kreisspartenleitern der KSA, die Sektionen und Gemeinschaften lenkte.⁸⁵ Der Fachausschuss wurde bei seiner Arbeit „nach Bedarf“ von einem technischen Ausschuss unterstützt.⁸⁶ Die Landesspartenleiter „schufen sich einen „Funktionärskörper zur Verwirklichung der ihnen gestellten Aufgaben“.⁸⁷ Voraussetzung für eine Mitgliedschaft war die Zugehörigkeit zu einer Sportgemeinschaft der Boxsparte.⁸⁸ Die Mitglieder der Sparte einer Sportgemeinschaft hatten ihre Leitung selber zu wählen, die sich aus einem Spartenleiter und seinen „erforderlichen“ Mitarbeitern zusammensetzte.⁸⁹ Nach den Grundsätzen über den organisatorischen Aufbau einer Sportgemeinschaft bzw. einer Sparte im DS bestand die Leitung „in der Regel aus:

- a) 1. Vorsitzenden
- b) 2. Vorsitzenden
- c) Technischen Leiter
- d) Leiter für Kultur und Bildung
- e) Kassierer
- f) Geräewart
- g) Jugendwart
- h) [...]
- k) Schriftführer
- l) Revisionsausschuß (3 Mitglieder).⁹⁰

Genehmigungen zur Ausübung des Amateurboxens gab es, regional unterschiedlich, schon seit Beginn des Jahres 1948.⁹¹ Ein erster offizieller Vergleichskampf zwischen den Amateurboxstaffeln aus Chemnitz und Freital fand am 11. Juli 1948 statt und endete mit einem Remis. Die ersten Sektionen und Boxsparten gründeten sich, was sich mit einer wachsenden Anzahl von Boxveranstaltungen verband.⁹² Diese konnten mit Beginn des Jahres 1949 nur noch mit Genehmigung des DS stattfinden. Bestrebungen nach Unab-

⁸⁴ Der Technische Beirat setzte sich aus je einem Vertreter aller Spartenfachausschüsse des DS zusammen. Er war für die „sportliche Entwicklung in der Zone von Bedeutung“. „Deutscher Sportausschuss – Richtlinien für den technische Aufbau“. In: Buss/Becker, S. 610.

⁸⁵ Wettkampfbestimmungen für Boxen (1949), S. 3.

⁸⁶ Ebd.

⁸⁷ Musiolek, S. 25.

⁸⁸ Wettkampfbestimmungen für Boxen (1949), S. 3.

⁸⁹ Ebd. Vgl. auch Wettkampfbestimmungen für Boxen (1951), S. 7.

⁹⁰ „Aufbau und Grundsätze der Demokratischen Sportbewegung“. In: Buss/Becker, S. 597.

⁹¹ Vgl. Interviews mit Wehr und Reinhold. Musiolek, S. 20.

hängigkeit von Vereinen, die dem traditionellen Arbeitersport nahe standen, wurden damit eingedämmt. Die Zugehörigkeit zu den Trägerbetrieben und deren Sportvereinigungen sowie zu Betriebssportgemeinschaften prägte nun das Bild der Sportlandschaft in der DDR.⁹³ Nicht selten lösten sich Boxsektionen von ihren ursprünglichen Trägerbetrieben und schlossen sich jenen an, die eine bessere materielle und finanzielle Versorgung versprachen.⁹⁴

Unterstützt durch die Trägerorganisationen FDJ und FDGB, nahmen die Veranstaltungen der Amateure stetig zu. Im Oktober 1949 wurden die ersten Wettkampfbestimmungen für die Sektion Boxen der DDR herausgegeben. Erste internationale Erfahrungen sammelte die Sektion bei den Weltjugendspielen in Budapest 1949. Die frühen „Schulzellen“⁹⁵ des Amateurboxsports lagen in Halle, Magdeburg, Leipzig, Brandenburg, Erfurt und Berlin. Dort und in Dresden, Gera, Görlitz, Freiberg, Riesa, Wittenberge, Staßfurt u. a. wollten engagierte Funktionäre und Trainer Kämpfe mit neugegründeten Mannschaften ausrichten. In Mecklenburg erreichte das Amateurboxgeschehen durch den ehemaligen Berufsboxer Walter Kaduk und Umsiedler aus Pommern und Ostpreußen erstaunliche Erneuerung. Mit dem Gesetz zur Förderung der Jugend 1950 erfuhr der Sport in der DDR eine breite staatliche Unterstützung.⁹⁶ Die Entschließung des ZK der SED vom 15. bis 17. März 1951 beendete offiziell die alleinige Trägerschaft von FDGB und FDJ. Die Sportvereinigungen mit ihren jeweiligen Industriegewerkschaften blieben jedoch die Hauptträger im DS.⁹⁷

⁹² Musiolek, S. 21 ff.

⁹³ „Nach der Konstituierung des Deutschen Sportausschusses war es dann mit Unterstützung der Trägerorganisationen des FDGB und der FDJ möglich, auch für die Sparte Boxen Mittel zur Verfügung zu stellen. Die ersten Lehrgänge liefen an, und mit der so bitter notwendigen Schulung der Ring- und Punktrichter konnte begonnen werden. Das erstmal lenkten die Amateurboxer der Zone beim ‚Tag der Ostzonenbesten‘ am 15. April 1949 im Berliner Friedrichstadtpalast die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich. [...] Eintracht Görlitz, Fichte-Halle, Freiberg, Riesa, Erfurt, Wittenberge oder die BSG Fortschritt-Schwerin, viele dieser Staffeln werden wir bei den Mannschaftsmeisterschaften, die Ende des Jahres ihren Anfang nehmen, wiedersehen.“ In: *Illustrierter Boxing*, Nr. 12, 1949, S. 4.

⁹⁴ Siehe bspw. für Cottbus Schuhmacher, S. 10.

⁹⁵ *Boxring*, Nr. 9, 1954, S. 10.

⁹⁶ „Gesetz über die Teilnahme der Jugend am Aufbau der Deutschen Demokratischen Republik und die Förderung der Jugend“ vom 8. Februar 1950. „Durch das ‚Gesetz zur Förderung der Jugend und des Sports‘ und die Bewilligung von 20 Prozent der Direktorenfonds für sportliche Zwecke sind solche Möglichkeiten in den volkseigenen Betrieben gegeben. Durch die Schaffung von neuen Sportstätten ist es möglich und auch notwendig, nun einen systematischen und sportlichen Übungsbetrieb zu entwickeln.“, Walter Ulbricht. In: *Illustrierter Boxing*, Nr. 23, 1950, S. 9. „Das Gesetz zur Förderung der Jugend leitete einen neuen Abschnitt in unserer Arbeit ein. Mit ihm begann nicht nur der Bau von tausenden von Sportplätzen und Jugendheimen, die Wiederherstellung von Turnhallen und Stadien, die Rückgabe zweckentfremdeter Sportstätten, sondern es öffnete für unsere Jugend alle Wege der Entwicklung.“ In: ders., Nr. 7, 14. Februar 1952, S. 2.

⁹⁷ „Danach übernehmen der FDGB, die Industriegewerkschaften und Gewerkschaften ab sofort die Verantwortung für die Organisation und Entwicklung von Körperkultur und Sport in den volkseige-

Die Ausbildung vieler Boxer war anfangs keinerlei Systematik unterworfen. Sie beruhte auf den Erfahrungen der Trainer und ließ mancherorts eher unfertige Kämpfer in den Ring steigen. Obendrein war das Niveau partiell von den Erfahrungen des Berufsboxens geprägt, die teilweise zu einer „Verrohung“ des Amateurboxens führte.⁹⁸ Eingeteilt wurden die Boxer in Leistungsklassen, die sich anfangs aus der Anzahl der bestrittenen Wettkämpfe ergab.⁹⁹ Später wurde die Sportklassifizierung das bestimmende Kriterium für die Einteilung in Leistungsklassen. Zu Beginn des Jahres 1951 konnten Amateurboxer in der DDR nur noch nach Vorlage eines Startbuches in Verbindung eines Mitgliedbuches des DS boxen. Bei der Verwirklichung stießen die verantwortlichen Funktionäre schnell an ihre Grenzen. Nicht jeder Sportler und Trainer war von der Notwendigkeit der Verknüpfung beider Ausweise überzeugt. Mannschaftskämpfe waren zu diesem Zeitpunkt sehr populär und bestimmten das Wettkampfgeschehen sowie die finanziellen Befindlichkeiten der Vereine: „Viele Funktionäre sind der Meinung, daß eine Niederlage ihrer Staffel im heimatischen Ring finanzielle Nachteile mit sich bringt, da sie annehmen, daß bei der nächsten örtlichen Veranstaltung die Zuschauerzahlen und damit die Einnahmen fallen.“¹⁰⁰ Neben der noch ungenügenden materiellen Ausstattung, fehlenden oder schadhafte Trainingshallen und oft strapaziösen Wettkampfreisen gab es weitere Hindernisse im reibungslosen Trainings- und Wettkampfbetrieb: „Da die Zwickauer Kämpfer ausnahmslos als Facharbeiter und Spezialisten in der Produktion eingespannt sind, ist es schwer, die Leute mitten in der Woche von ihren Arbeitsplätzen frei zu bekommen. So waren wir gezwungen, die Fahrt erst am Freitag früh anzutreten. Leider stand uns kein bequemer Omnibus zur Verfügung, sondern wir mußten uns mit einem Lastwagen, der über eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 48 km (Rückenwind und bergab einkalkuliert) nicht hinaus kam, begnügen. Wir kamen dann durchgeschüttelt, man kann sagen erschöpft gegen 17 Uhr in Spandau an.“¹⁰¹ Überdies verfügte die Sektion Boxen nur über wenige und teilweise mangelhaft ausgebildete Trainer¹⁰² und Kampfrichter. Das wirkte sich auf die Entwicklung der Sportler und das Niveau der ausgetragenen Wettkämpfe aus. Im Jahr 1951 fanden immerhin 1.581 Boxveranstaltungen mit 18.972 Boxwettkämpfen statt, die 1.817.000 Zuschauern besuchten.¹⁰³

nen und ihnen gleichgestellten Betrieben.“, Vorsitzender des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport, Manfred Ewald. In: ders., Nr. 35, 1952, S. 2.

⁹⁸ Vogelreuter, S. 34.

⁹⁹ Wettkampfbestimmungen für Boxen, S. 8.

¹⁰⁰ *Illustrierter Boxring*, Nr. 9, 1950, S. 4.

¹⁰¹ Wettkampfbbericht der BSG Industrie Zwickau. In: ders., Nr. 33, 1950, S. 12.

¹⁰² „Zweifellos steht das Übungsleiterproblem noch immer im Vordergrund.“ In: ders., Nr. 2, 1952, S. 6. Poll, S. 20.

¹⁰³ Ders., Nr. 22, 1952, S. 7.

1951 differenzierte sich der Fachausschuss der Sektion Boxen weiter aus. Dazu gehörte das Präsidium, in dem der Generalsekretär der Sektion Alfred Mühlheim, der Präsident Gerhard Voß und Kampfrichter-Obmann Hans Tuphorn amtierten. Zudem waren die Landessektionsleiter, die Landeskampfrichter-Obmänner und ein Jugendwart integriert. Der Fachausschuss sollte zweimal monatlich zusammen treten, schaffte es aber nur „fast regelmäßig“¹⁰⁴ zu seinen Sitzungen. In den Ländern arbeiteten daneben die Jugendobmänner und Landestrainer. In den Kreisen wirkten die Kressektionsleiter und bei Veranstaltungen der Delegierte bzw. der Ringrichter.¹⁰⁵ Temporäre Kommissionen, wie die für Freundschaftskämpfe und für die XI. Akademischen Sommerspiele 1951 in Berlin, ergänzten die Leitungs- und Organisationsarbeit in der Sektion. Sowohl Trainer als auch Kampfrichter hatten nun eine Lizenz vorzuweisen. Die SV versuchten einen strukturierten und kaderzentralen Sportbetrieb aufzubauen: „Nach der Reorganisation der Demokratischen Sportbewegung und der daraus im erweiterten Sinne folgenden Selbständigkeit der Sportvereinigungen ist es erforderlich, arbeitsfähige Sportkommissionen zu schaffen. Aus diesem Grunde wurde unlängst bei der SV Motor eine Kommission Boxen geschaffen, deren erste Aufgabe darin bestand, arbeitsfähige Bezirkskommissionen ins Leben zu rufen. Erreicht werden soll damit eine erfolgreiche, systematische Entwicklung von unten herauf. In Anbetracht dessen, daß die Sportvereinigung Motor einen der Schwerpunkte im Boxsport der Deutschen Demokratischen Republik darstellt, wird diese Arbeit mit besonderer Gründlichkeit betrieben werden. Die Kommission im zentralen Maßstab setzt sich aus folgenden Sportfreunden zusammen: Peyler (Leiter), Borowski (Trainerkommission), Matthey (Jugendkommission), Sennesch (Kampfrichterkommission), Uhlig (Finanzkommission) und Leßner (Veranstaltungskommission). Ihr obliegt im besonderen, befähigte Sportler für den Besuch der Sportschulen der Demokratischen Sportbewegung zu delegieren sowie Schwerpunkte in ihrer Sektion zu bilden und die Kontrolle über die Einstufung aller Boxer der SV Motor in die Leistungsklassen der Sportklassifizierung auszuüben. Sie ist ferner verantwortlich für die Durchführung von Bestenermittlungen in der Sektion Boxen der Sportvereinigung Motor.“¹⁰⁶

Die Umwandlung der Länder in Bezirke erzwang die Neuorganisation der Sektion Boxen. Jeder Bezirk sollte nun „den besten Sportfreund an der Spitze“¹⁰⁷ haben, was sich angesichts der vorherrschenden Situation als schwierig erwies. Resigniert schrieb der wissenschaftliche Assistent an der DHfK, Horst Franz, in der Dezemberausgabe des *Illustrierten*

¹⁰⁴ Ders., Nr. 39, 1951, S. 6.

¹⁰⁵ Wettkampfbestimmungen für Boxen (1951), S. 7.

¹⁰⁶ *Illustrierter Boxring*, Nr. 48, 1952, S. 12.

¹⁰⁷ „Tagung des Präsidiums der Sektion Boxen vom 25./26. Oktober 1952“. In: ders., Nr. 45, 1952, S. 2.

Boxings von 1952: „Die großen Aufgaben, die wir durch die Aufnahme in die AIBA zu lösen haben, lassen ein Weiterarbeiten auf der bisherigen Basis einfach nicht mehr zu. [...] Somit haben die einzelnen Bezirksleitungen ein großes Aufgabengebiet. Leider fehlt es heute nicht nur an Spitzensportlern, sondern auch an guten Funktionären.“¹⁰⁸ Kampfrichterobmann Hans Tuphorn versuchte daraufhin, die anstehenden Aufgaben für die Sektion Boxen an die neuen Verwaltungseinheiten anzugleichen: „Auf Grund der Veränderung der Verwaltungsbezirke der Deutschen Demokratischen Republik ergeben sich zwangsläufig auch strukturelle und gebietsmäßige Veränderungen in der sportlichen Organisation. Waren bisher sechs Länder bei der Aufgabenerfüllung beteiligt, verteilen sich heute die mehr oder minder gleichen Aufgaben auf 15 Bezirke. Bei der Austragung von Meisterschaften im DDR-Maßstab wird die kasernierte Volkspolizei als 16. Bezirk noch hinzugerechnet. Zunächst unterteile ich die generelle Aufgabe in folgende Punkte: 1. Popularisierung des Boxsports durch Heranführung zur breiten Masse; 2. sich ständig steigendes Kampf- und Organisationsniveau mit der Fortdauer der Veranstaltungen; 3. Durchführung in denkbar kürzester Zeit mit denkbar wenigem Produktionsausfall unter Berücksichtigung von organisatorischen Sparmaßnahmen; 4. Erzielung eines finanziellen Überschusses im Einklang mit der Wettkampfbestimmung der Sektion.“¹⁰⁹ Die Arbeit der Landesfachausschüsse sollten zukünftig die BFA und weitergehend die KFA übernehmen,¹¹⁰ falls arbeitsfähige vorhanden waren. Bis 1974 gab es jedoch lediglich in 43 Kreisen der DDR Fachausschüsse für die Sportart Boxen.¹¹¹

Die einzelnen Sektionen wurden fortan vom BFA angeleitet bzw. kontrolliert, die BFA vom Präsidium. In den Bezirken und in Kreisen waren die BFA bzw. die KFA für die Anleitung und Organisation des Trainings- und Wettkampfbetriebes zuständig. Die Bezirksfachausschüsse hatten sich demzufolge als wichtige Führungsgremien im jeweiligen Bezirk zu etablieren. Daneben gab es die Fachausschüsse und -kommissionen der Sportvereinigungen. Erwartungsgemäß führte deren parallele Tätigkeit im Laufe der Zeit zu Irritationen bei der Eingrenzung des Aufgabengebietes: „Die Erfahrungen der Vergangenheit haben gezeigt, daß es nach der Bildung der Fachkommissionen in den Sportvereinigungen wiederholt zu Unklarheiten in der Arbeitsabgrenzung und damit zu Überschneidungen in der Arbeit der Fachausschüsse und Fachkommissionen gekommen ist.“¹¹²

¹⁰⁸ Horst Franz (Wiss. Ass. DHfK). In: ders., Nr. 50, 1952, S. 6.

¹⁰⁹ Kampfrichterobmann, Tuphorn, Hans. In: ders., Nr. 1, 1953, S. 8.

¹¹⁰ Vgl. „I. Zuständigkeit der Kreis- und Bezirksfachausschüsse.“ In: *Boxring*, Nr. 2, 1954, S. 13.

Ders., Nr. 6, 1974, S. 8.

¹¹² Ders., Nr. 2, 1954, S. 13. Vgl. „II. Zuständigkeit der Fachkommissionen der Sportvereinigungen.“ In: ebd.

An das 1952 gegründete Staatliche Komitee für Körperkultur und Sport, die de facto höchste Sportinstanz in der DDR¹¹³, war das Referat Boxen angeschlossen. Das Komitee verkörperte die staatliche Gesamtleitung des Sportes in der DDR. Das Referat war das weisunggebende Scharnier des Staatlichen Komitees zur Sektion. Zum Referat gehörten beispielsweise der erste Präsident der Sektion Boxen, Gerhard Voß, sein Nachfolger Alfred Mühlheim und der Funktionär Alfred Mainschak. Sie waren ehemalige Arbeitersportler mit kommunistischem Hintergrund und verlässlich für die Arbeit im Referat. Das hatte die sportliche und ideologische Arbeit neu zu strukturieren, hauptsächlich in der Koordinierung, Kontrolle und Leitung des Leistungssports, und allgemein dirigistisch und zentralistisch in der Sportarbeit zu wirken. Die Vereinbarung zwischen dem Staatlichen Komitee für Körperkultur und Sport und dem Bundesvorstand des FDGB am 19. August 1952 engte föderalistische Bestrebungen in den Sektionen weiter ein. Sie besagte, dass die „Verbesserung der Sportarbeit in den Gewerkschaften von großer Bedeutung ist, denn in ihr sind grundlegend Aufgaben und Verantwortung sowohl des staatlichen Komitees als auch des FDGB, der IG und Gewerkschaften und der Sportvereinigungen festgelegt. [...] Jetzt kommt es darauf an, die Sportvereinigungen, welche selbständige Organisationen des Sports der jeweiligen Industriegewerkschaft bzw. Gewerkschaft geworden sind, organisatorisch und ideologisch zu festigen.“¹¹⁴

Die Kluft zwischen Anspruch und Verwirklichung speisten ein Klima des Misstrauens zwischen der Sektion Boxen und dem Komitee: „Unsere Funktionäre können keineswegs für sich in Anspruch nehmen, in der technischen Vielfältigkeit der Organisation sowie in der Erhöhung der Qualität unserer Trainer Großes erreicht zu haben. Die Funktionäre selbst sind wohl über einen guten Anfang hinausgekommen, dann aber in ihrer Aufgabenstellung und deren Durchführung stehengeblieben. [...] Wieviel Vorschläge wurden dem Referat gerade in unserem ‚Boxring‘ unterbreitet und wie großzügig wurde vom Aufbau tatkräftiger Trainerkollektive geschrieben – was aber wurde getan? Nichts oder nur sehr wenig, und viele Anregungen fielen ohne Auswertung und Stellungnahme unter den Tisch.“¹¹⁵ Unbeirrt setzte das Komitee seine energischen Bemühungen fort, den Sport in ideologischen Gleichschritt zu bringen: „Grundlage der gesamten weiteren Arbeit für das Jahr 1953 sind die Arbeitsaufgaben, die vom Staatlichen Komitee für Körperkultur und Sport im Perspektivplan festgelegt sind. [...] Viele Funktionäre unserer Sportorgane waren

¹¹³ DHfK, S. 44. Zink, S. 112 ff. Balbier (II), S. 41.

¹¹⁴ *Illustrierter Boxring*, Nr. 47, 1952, S. 12.

¹¹⁵ Ders., Nr. 8, 1953, S. 8. „Wir bedauern es, daß zu dieser wichtigen Tagung [Trainerratssitzung, Anm. d. Verf.] der Vertreter des Staatlichen Komitees, Sportfreund Mühlheim, erst dreißig Minuten vor Beendigung der Sitzung erschien. Im Verlauf der zahlreichen Diskussionsreden kamen viele interessante Dinge zur Sprache, die gerade das Referat angingen und Mängel aufzeigten, die nur

sogar noch der Meinung, daß es im alten Trott weitergehen kann. Sie erkannten nicht, daß die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands und die Regierung der DDR das Staatliche Komitee schufen, damit die Arbeit in den Sportorganen besser wird.“¹¹⁶ Die im Bezirks- und Kreismaßstab agierenden Komitees stießen bei ihrem dirigistischen Bestreben auf Widerstand in den SV. Zum erklärten Ziel der Komitees gehörte die Tilgung föderaler Bestrebungen in einzelnen Sektionen. Dort wurde das zentralistische, politisch überformte Sportsystem ablehnend betrachtet, in dem der ideologische Wert dem sportlichen mindestens gleichgestellt war. Das Komitee forderte folglich mehr „Zusammenarbeit“ und „Erfahrungsaustausch“ mit den Sportvereinigungen.¹¹⁷

Zum Präsidium der Sektion Boxen gehörten 1952/53 neben den Landesspartenleitern und Kampfrichterobmännern, der Präsident Gerhard Voß, die Vizepräsidenten Alfred Mühlheim und Albert Lemke, Hans Tuphorn, der Chefredakteur des *Illustrierten Boxings* Richard Baier, Egon Steiner als Schriftführer und Kurt Hennig als Schatzmeister. Im Juni 1953 wurden zum Präsidenten der Sektion Boxen Willi Langheinrich (Empor Nord Berlin), als Sportwart Horst Schmidt (Empor Nord Berlin) durch das Staatliche Komitee „bestimmt (!)“,¹¹⁸ wie der *Illustrierte Boxing* kritisierte. Sie verkörperten den Typ des linientreuen Sportfunktionärs, die das Komitee in Führungspositionen im DS einsetzte.¹¹⁹ Außerdem gehörten zur Sektion der 1. Vizepräsident Alfred Mühlheim (SV Motor), der 2. Vizepräsident Herbert Buschendorf (Stahl Zeitz), der Generalsekretär Gerhard Schröter (Empor Nord Berlin) und Schatzmeister Helmut Hennig (Einheit Berlin Nordost).

Im Juli 1954 entfiel zunächst die Funktion des Generalsekretärs, so dass es nunmehr drei Vizepräsidenten gab.¹²⁰ Vervollständigt wurde das Präsidium vom Präsidenten Langheinrich, dem Verantwortlichen für das Referat Boxen Mühlheim und dem Abteilungsleiter Boxen Alfred Hunhold, der als dritter Vizepräsident für den Leistungssport verantwortlich war. Zu den Tagungen kamen außerdem der Trainer des Staatlichen Komitees Arno Kölblin und der Vorsitzende des Trainerrates Fred Fischer. Regelmäßig traf das Präsidium zu Tagungen zusammen. Entscheidungen, die den Leistungssport betrafen, fällte allein das Staatliche Komitee. Das Präsidium hatte die Beschlüsse des Komitees und des

durch schnelle unbürokratische Anweisungen abgestellt werden können.“ In: ders., Nr. 22, 1954, S. 7.

¹¹⁶ Ders., Nr. 7, 1953, S. 2. Vgl. auch Balbier (II), S. 42 f.

¹¹⁷ Ebd.

¹¹⁸ Ders., Nr. 17, 1953, S. 12.

¹¹⁹ Gallinat, S. 126 f.

¹²⁰ „2. Der dritte Vizepräsident und der Vorsitzende der Rechts- und Strafkommision werden mit den Sportfreunden Alfred Hunold (HSG Humboldt) sowie Bernd Musiolek (HSG Humboldt) besetzt.[...] Da die Funktion des Generalsekretärs entfällt, wurde der Sportfreund Gerhard Schröder

DS „entsprechend den Anforderungen der Arbeit im Boxsport anzuwenden und zu verwirklichen“.¹²¹

Nach der EM 1955 analysierte das Staatliche Komitee mit den Verantwortlichen¹²² der Sektion Boxen bei einer Sitzung die Situation. Als Ergebnis konstatierten sie, dass das Referat, dessen Arbeit sich auf die Beschlüsse des Komitees und daraus folgend auf die Leistungsplanentwicklung der Sektion Boxen bezog, keine grundlegende Anleitung vorgenommen hatte und somit „Lustlosigkeit und negative Stimmung“ bei den ehrenamtlichen Funktionären aufkam.¹²³ Daher vermissten die Beratenden deren „schöpferische weiterentwickelnde Tätigkeit.“¹²⁴ Gleichermaßen kritisierte das Komitee das Präsidium, das weder einen „ernsthaften Kampf um die Durchsetzung [der] Beschlüsse“ noch Verantwortungsbewusstsein „bei einzelnen Funktionären“ aufkommen ließ.¹²⁵ Die Motivation etlicher Mitglieder der Sektion Boxen entsprang dem in der DDR offiziell geächteten s. g. Nur-Sportlertum und dem Versuch, sich der Omnipräsenz von Indoktrination und zunehmender Kontrolle zu entziehen. Erschwerend kam die allgemein unklare Situation im DDR-Sport, wie bei den diffusen und instabilen Zuständigkeiten, hinzu. Eine wesentliche Hürde für die Befürworter des staatlich sanktionierten Sports in der DDR war, dass ein verlässliches und geschultes Kaderpotential, das erst in den 1960er Jahren beherrschende Positionen in der Organisationsstruktur des Sports einnahm, noch nicht verfügbar war. Das betraf u. a. den Trainer des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport Arno Kölblin. Er gehörte 1955 auch zum Vorstand des Bundesdeutschen Berufsboxverbandes.

Die Sektion Boxen analysierte die aktuelle Situation: „Das Verantwortungsbewußtsein ist bei einzelnen Funktionären noch nicht so gereift, daß sie in ihrer Arbeit über der Sache stehen und die Interessen der Republik sehen, sondern versuchten vielmals, durch ihre zentrale Tätigkeit Vorteile für die BSG auszunutzen. Diese Tatsachen schädigten das Ansehen des Präsidiums und führten dazu, daß gefaßte Beschlüsse nicht anerkannt bzw. ausgeführt wurden. Des Weiteren gab es bisher eine ungenügende operative Tätigkeit aller Präsidiumsmitglieder, um Beschlüsse in den Fachausschüssen zu erläutern oder

(SV Empor) von seinem Amt als Generalsekretär der Sektion Boxen entbunden.“, „Präsidiumstagung der Sektion Boxen“. In: ders., Nr. 14, 1954, S. 3.

¹²¹ Musiolek, S. 101 f.

¹²² „Thomas Saueracker, Vors. der Jugendkommission; Helmut Tietze, Pressekommission; Helmut Hennig, Schatzmeister; Horst Schmitd, Sportwart; Erich Jünemann, Sektionsleiter; A. Kölblin, Trainer; Willi Langheinrich, Präsident; Karl-Heinz Lüdke, Trainer; Erich Sonnenberg, Trainer; Karl-H. Weber Sektionsleiter Alfred Finner, Vors. Trainerrat; A. Mühlheim, Referent; Mainschak, Abteilungsleiter“. In: „Auswertungsbericht über die Europameisterschaften 1955 im Boxen. 15. Sekretariats-Sitzung des Staatlichen Komitees am 22. Juni 1955.“ In: SAPMO-BArch, DR 5/157.

¹²³ Ebd.

¹²⁴ Ebd.

¹²⁵ Ebd.

Schwierigkeiten mithelfen zu beheben. Darauf ist zurückzuführen, daß die meisten Mitarbeiter in den Fachausschüssen nicht gekannt, sie in ihren Schwierigkeiten nicht verstanden wurden und das Präsidium in das Stadium der Isolierung geriet. Dieser Mangel in der Arbeitsweise trat auch bei der Kontrolle der Vorbereitung für die Europameisterschaften auf.¹²⁶ Zur strafferen Kontrolle und innerer Homogenität forderten die Anwesenden eine Säuberung und neue Verantwortungsträger: „[...] Zur Verbesserung der Arbeitsweise ist in die Wege zu leiten:

1. Neubesetzung des Präsidiums mit Funktionären, die in ihrer politischen und fachlichen Qualifikation die Gewähr der Interessenvertretung der gesamten Sektion bieten.
2. Neubildung des Trainerrates, der Sportkommission, Pressekommission, Klassifizierungskommission und der Kultur- und Bildungskommission.
3. Die Geschäftsstelle des Präsidiums ist neu zu besetzen.“¹²⁷

Die Mängel und Differenzen der Strukturen in der Sektion waren derartig eklatant, dass Kritiker öffentlich Stellung bezogen.¹²⁸ In einer Einschätzung über die Arbeit des Präsidiums der Sektion, die der Vizepräsident der Sektion, Buschendorf, und der Vorsitzende der Jugendkommission, Saueracker, an das Staatliche Komitee verfassten, beklagten beide nicht nur Defizite in der Erziehungsarbeit, sondern vor allem, dass innerhalb des Präsidiums Parteien- und Frontenbildung die Arbeit behindern, da „ein Teil der wichtigsten Funktionen von Sportfreunden einer SV besetzt wurden.“, nämlich von der SV Empor Nord Berlin, die sich noch mit der Zuweisung von zwei Mitgliedern der Humboldt-Universität verstärkte.¹²⁹ Diese s. g. Berliner Gruppe ermögliche nur den Empor-Sportlern internationale Starts, beanstandeten die Funktionäre.¹³⁰ Die Konzentration auf Berlin resultierte aus der Stellung als „Frontstadt“, als Sitz des Staatlichen Komitees sowie sämtlicher weisungsgebender Organe des DS und des Staatsapparates der DDR. Beiläufig bargen internationale Starts die Möglichkeit für subventionierte Wettkampfreisen. Ungerechtigkeiten und Unstimmigkeiten, wie bei Auszeichnungen, Bezeichnungen und fehlenden Richtlinien, förderten die Animositäten innerhalb des Präsidiums.¹³¹ 1957 konstatierte Bernd Musiolek,

¹²⁶ Ebd.

¹²⁷ Ebd.

¹²⁸ „[...] völlig fehlende Zusammenarbeit mit den einzelnen Bezirken und Kreisen“. In: Tietze, S. 12. „Die hauptsächlichsten Fehler sieht Sportfreund Rosentritt in der bisher gänzlich fehlenden Verbindung von der Basis zur Spitze, d. h. in der Verbindung der Grundorganisationen und dem Präsidium der Sektion Boxen, in dem Fehlen eines geordneten Lehr- und Ausbildungswesens und dem Fehlen einer Arbeits- und Terminplanung“, 1. Trainerkonferenz des Bez. Magdeburg am 18. März 1956. In: *Boxring*, Nr. 8, 1956, S. 4.

¹²⁹ „Einschätzung der Arbeit des Präsidiums der Sektion Boxen der DDR. 11. Juni 55. 15. Sekretariats-Sitzung des Staatlichen Komitees am 22. Juni 1955.“ In: SAPMO-BArch, DR 5/157.

¹³⁰ Ebd.

¹³¹ Ebd.

dass die „Geschicke“ im DS hauptsächlich vom Staatlichen Komitee für Körperkultur und Sport und von den Sportvereinigungen geleitet werden, die Aufgabe der Sektionen hätte demnach „mehr beratende Funktion und waren Organe, die die staatlichen Stellen im Sport bei der Erfüllung der Aufgaben unterstützten.“¹³²

3.2 Die Gründung des DTSB und seiner Sportfachverbände: Der Deutsche Boxsport-Verband der DDR

Um die Organisation der Sportfachverbände strukturell zu vereinheitlichen und zu straffen, wurde 1957 der Dachverband und Leitungsorganisation DSTB geschaffen. Probleme „des Administrierens“, „Tendenzen der Bevormundung“ sowie Defizite in der „politischen Erziehung“ wurden partiell als Ursachen aufgeführt, die zu seiner Gründung führten.¹³³ Zusätzlich führten die Delegierten der 3. Bundesvorstandsitzung des DTSB am 4./5. März 1958 die „ungenügende Erfüllung der sportlichen Leistungsziele“ bis zum Jahr 1956 auf.¹³⁴ Das bedeutete schließlich, dass die angestrebte und gewollt systembedingte sportliche Überlegenheit der „sozialistischen Körperkultur“ über „Westdeutschland in den wichtigsten Sportarten [...] sowohl in der Leistungstärke als auch in der Leistungsdichte nicht auf allen Gebieten erfüllt“ wurde.¹³⁵ Als Ursachen bezeichnete die Delegierten „gewisse liberalistische Erscheinungen“ in Präsidien, Trainerräten und Clubs, die nicht konform gingen mit der „Bedeutung des Leistungssports bei der ständigen Festigung und Stärkung der DDR“,¹³⁶ sowie Defizite und Vorbehalte bei der Trainerausbildung.¹³⁷ Als Schlussfolgerung verlangten sie die systematische sozialistische Erziehung in „enger Verbindung mit der Verbesserung der Tätigkeit der Trainer und Sportler“, um sportliche Höchstleistungen zu erzielen.¹³⁸

Die eigenständig bleibenden Sportvereinigungen Vorwärts, Dynamo, Lokomotive und Wismut¹³⁹ nahmen innerhalb des DTSB die Stellung einer Bezirksorganisation ein. Dynamo und Vorwärts blieben jedoch relativ eigenständig.¹⁴⁰ Die neu zu schaffenden Fachverbände sollten mehr Autonomie unter der Ägide des DTSB bekommen: „Sie entscheiden

¹³² *Boxring*, Nr.42, 1957, S. 2.

¹³³ Ders. In: Nr. 7, 1957, S. 5.

¹³⁴ Ders. In: Nr. 11, 1958, S. 2.

¹³⁵ Ebd.

¹³⁶ Ebd. Es gab bspw. Bemühungen wie in Frankfurt /Oder, aus der dortigen BSG den ehemaligen „Verein für Rasenspiele“ neu zu erwecken.

¹³⁷ „Hinzu kommt, daß viele Trainer nur auf der Grundlage ihrer eigenen Erfahrungen und ohne wissenschaftliche Trainingsmethoden arbeiten.“ Ebd.

¹³⁸ Ebd.

¹³⁹ Lokomotive und Wismut wurden 1962 reorganisiert.

¹⁴⁰ „[...] daß sich die SG Dynamo den Teufel um KFA und DTSB schert und macht, was sie will“, Kreisdelegiertenkonferenz des KFA Halle. In: ders., Nr. 6, 1958, S. 3.

jetzt ihre speziellen Probleme in eigener Verantwortung.¹⁴¹ Der Grad der Selbstständigkeit eines Sportverbandes des DTSB „war und blieb“ jedoch Streitobjekt.¹⁴² Der propagierte demokratische, jedoch streng hierarchische Zentralismus im DTSB fand seine Grenzen, wenn es sich um den Leistungssport, um die internationale Sportpolitik oder Aktivitäten und Interessen, die der herrschenden Partei- und Staatsdoktrin entgegenstanden, handelte. Nach Wonneberger lag das Demokratiedefizit bei der politisch gesteuerten Kandidatenwahl.¹⁴³ Das bedeutete, „unliebsame Kandidaten“ hatten von vornherein kaum eine Chance, gewählt zu werden.¹⁴⁴

Unter ähnlichen Vorzeichen wie bei der Gründung des DTSB bildete sich der Fachverband Boxen DBV. Auch hier versuchten s. g. „Unbelehrbare“ eine Wiederbelebung der bürgerlichen Vereine, die scheiterte: „Dieser Versuch der Restaurierung der alten Kräfte ist völlig zwecklos.“¹⁴⁵ Auf einer Präsidiumstagung beklagte Präsident Langheinrich: „[...] ähnliche Tendenzen sind auch in anderen Städten anzutreffen.“¹⁴⁶ Am 28. September 1957 entschied das Präsidium der Sektion Boxen der DDR über die „Maßnahmen zur Bildung des Deutschen Boxverbandes“.¹⁴⁷ Unter Einbeziehung der Vorsitzenden der BFA und weiterer Funktionäre wurde dann am 29. September 1957 die Bildung des Deutschen Boxverbandes beschlossen. Bis zu den Wahlen der Organe des DBV führten die „Organe der Sektion Boxen“ die Arbeit weiter.¹⁴⁸ Ihre Wiederwahl wurde von ihrem bisherigen Wirken abhängig gemacht.¹⁴⁹ Auf dem 1. Verbandstag am 3./4. Mai 1958 in Berlin konstituierten die Delegierten den DBV, der beinahe nahtlos an die Sektion Boxen anschloss.¹⁵⁰ Der DBV war wie die anderen dem DTSB angeschlossenen Sportfachverbände im Bundesvorstand vertreten. Er „vereinigt alle Bürger der Deutschen Demokratischen Republik, die

¹⁴¹ Manfred Ewald in einem ADN-Interview. In: ders., Nr. 13, 1957, S. 2.

¹⁴² Wonneberger (2001), S. 217.

¹⁴³ Ebd.

¹⁴⁴ Ebd.

¹⁴⁵ *Boxring*, Nr. 8, 1957, S. 2.

¹⁴⁶ Ders., Nr. 9, 1957, S. 5.

¹⁴⁷ Ders., Nr. 40, 1957, S. 2.

¹⁴⁸ Ders., Nr. 39, 1957, S. 3.

¹⁴⁹ „[...] alle bisherigen Mitglieder der Organe der Sektion Boxen Delegierte auf den Konferenzen ihres Bereiches sind. Damit soll erreicht werden, daß die bisherigen Leitungsmitglieder auf diesen Konferenzen unter allen Umständen zu ihrer bisherigen Arbeit Stellung nehmen und persönlich Kritiken entgegennehmen bzw. Anfragen der Delegierten beantworten. [...] Jeder Funktionär, der in seiner bisherigen Arbeit aktiv und bemüht war, die Beschlüsse und Gesamtinteressen der Sektion zu vertreten, wird sicher seine Anerkennung durch die Wiederwahl auf der jeweiligen Konferenz erhalten, auch dann, wenn er durch seine konsequente Linie gegenüber Einzelpersonen oder Kollektiven für diese vielleicht unpopuläre Maßnahmen durchgesetzt hat. Sicher werden solche Funktionäre nicht wiedergewählt, die ihre Stellung in den jeweiligen Organen dazu mißbraucht haben, Einzelinteressen auf Kosten der Gesamtinteressen durchzusetzen.“, Langheinrich. In: ders., Nr. 46, 1957, S. 4.

¹⁵⁰ „Im Hause des DFD wurde der Deutsche Boxverband gebildet, der damit die Arbeit der Sektion Boxen weiterführt. Das erfolgte entsprechend einem Beschluß des Deutschen Turn- und Sportbundes.“ In: ders., Nr. 18, 1958, S. 2.

den Amateurboxsport betreiben. [...] Der DBV vertritt den Boxsport im DTSB im Nationalen Olympischen Komitee der Deutschen Demokratischen Republik.“¹⁵¹

Die Leitungstätigkeit im Boxverband beruhte, analog zum DTSB, nach eigener Darstellung auf der Verwirklichung des demokratischen Zentralismus.¹⁵² Höchstes Organ im DBV war laut Satzung der Verbandstag, er trat alle zwei Jahre zusammen, um das Präsidium zu wählen sowie „grundsätzliche Aufgaben, Änderungen der Satzung“ zu beschließen.¹⁵³ Auf Verlangen des Präsidiums und mit der Mehrheit der BFA konnte ein außerordentlicher Verbandstag einberufen werden.¹⁵⁴ Das Präsidium leitete die Arbeit zwischen den Verbandstagen und wählte aus seiner Mitte den Präsidenten, die Vizepräsidenten, den Generalsekretär und die Vorsitzenden der Kommissionen.¹⁵⁵ 1958 gab es drei Vizepräsidenten, die die Ressorts Leistungssport und Massensport innehatten. Das Präsidium sollte regelmäßig zu Tagungen zusammenkommen, „jedoch nicht weniger als viermal im Jahr“.¹⁵⁶ Zwischen den Präsidiumstagungen leitete das Büro des Präsidiums die Geschäfte.¹⁵⁷ Sowohl der Generalsekretär als auch das Büro waren hauptamtliche Mitarbeiter, deren Arbeit zunehmend „stabsmäßig“ organisiert wurde.¹⁵⁸ Im Grunde führten sie den Boxverband, besonders in Fragen des internationalen Sportverkehrs und des Leistungssports – natürlich in enger Anbindung, Leitung und Kontrolle durch den DTSB. Im Präsidium waren zunächst vertreten: Sport-, Jugendkommission, Trainerrat, Rechtskommission, Ärzte- und Klassifizierungskommission.¹⁵⁹ Sie besaßen ihre Entsprechungen bei den BFA. Hinzu kamen Schatzmeister und Verbandstrainer. Das „Kontrollorgan“ des DBV war die Revisionskommission, deren Vorsitzender an den Präsidiumstagungen beratend teilnehmen konnte.¹⁶⁰ Die Kommissionen waren zur „politisch-fachlichen Leitung der Gesamtprozesse im Verband“ vom Präsidium entsprechend des Geschäftsverteilungsplanes geschaffen worden und berechtigt, auf der Grundlage der Präsidiumsbeschlüsse „Eigenentscheidungen zu treffen“.¹⁶¹ Auf der 2. Präsidiumstagung am 29. April 1961 verabschiedete das Präsidium eine neue Geschäftsordnung. Sie bestimmte als neues Leitungsgremium zwei Vizepräsidenten und einen Generalsekretär.¹⁶² Der Vizepräsident für den Leistungssport

¹⁵¹ „Satzung des Deutschen Boxverbandes im Deutschen Turner- und Sportbund“. In: ders., Nr. 39, 1957, S. 9.

¹⁵² „Perspektivplan des Deutschen Boxverbandes 1961–1965“. In: *Boxring*, Nr. 23, 1961, S. 10.

¹⁵³ „Satzung des Deutschen Boxverbandes im Deutschen Turner- und Sportbund“. In: ders., Nr. 39, 1957, S. 9.

¹⁵⁴ Ebd.

¹⁵⁵ Ebd.

¹⁵⁶ Ebd.

¹⁵⁷ Fiedler/Kirchgäßner, S. 6.

¹⁵⁸ Wonneberger (2001), S. 217.

¹⁵⁹ *Boxring*, Nr. 28, 1958, S. 7.

¹⁶⁰ Grundsatzmaterialien, S. 3.

¹⁶¹ Fiedler/Kirchgäßner, S. 6.

¹⁶² 1966 existierte lediglich ein Vizepräsident für den Leistungssport

war für die Organisation der „Leistungssteigerung der Nationalkader [...] für die Anleitung und Kontrolle der Sport-, Trainer-, Kampfrichter- und Klassifizierungskommission“,¹⁶³ der andere für den Massensport zuständig. Das beinhaltete die Anleitung und Kontrolle der „Jugend- und Rechtskommission [...] die Popularisierung neuer Methoden zur Gewinnung der Jugend für den Boxsport“ sowie „gemeinsam mit der Jugendkommission die breiteste Entwicklung des Kinder- und Jugendsports zu fördern.“¹⁶⁴ Zu den bereits vorhandenen Kommissionen kam die Massensport-, die Leistungs- und Kampfrichterkommission hinzu. Weitere folgten im Laufe der Jahre.¹⁶⁵

Im Bezirk war das höchste Organ die alle zwei Jahre zusammentretende Bezirksdelegiertenkonferenz, die den BFA und die Delegierten zum Verbandstag wählte.¹⁶⁶ Analog zum Verbandstag war es möglich, auf Verlangen des Präsidiums, der Mehrheit der KFA und des Bezirksvorstandes des DTSB, eine außerordentliche Bezirksdelegiertenkonferenz einzuberufen.¹⁶⁷ Der BFA leitete die Arbeit des Verbandes zwischen seinen Konferenzen und wählte aus seiner Mitte den Vorsitzenden, seine Stellvertreter und die Vorsitzenden der Kommissionen. Das höchste Organ des DBV auf Kreisebene war die Kreisdelegiertenkonferenz, die übereinstimmend wie die anderen agierte.¹⁶⁸ Der KFA leitete die Geschicke des Verbandes zwischen den Verbandstagen auf Kreisebene und wählte seinen Vorsitzenden, seine Stellvertreter und die Vorsitzenden der KFA-Kommissionen und hatte mindestens achtmal im Jahr zusammenzukommen.¹⁶⁹ Kleinste Einheit war die einmal im Monat tagende Sektionsversammlung einer Sportgemeinschaft bzw. eines Clubs, die ebenfalls aus ihrer Mitte den Sektionsleiter, die Stellvertreter und die „übrigen Mitglieder der Sektionsleitung“ wählte.¹⁷⁰ Die Strukturen blieben weitestgehend bis zum Ende der DDR bestehen, wurden jedoch teilweise komplettiert durch Anstöße, die besonders im wandelbaren Leistungssport, seinem Einzugsbereich, wie dem Kinder- und Jugendsport, der Sportwissenschaft und der Sportpolitik, wirkten.

Um neue Wege in der Organisation und Führung im Verband zu gehen, beschloss das DBV-Präsidium auf seiner 2. Sitzung am 15. Mai 1958, Mitglieder des Präsidiums als „Pa-

¹⁶³ *Boxring*, Nr. 18, 1961, S. 12.

¹⁶⁴ Ebd.

¹⁶⁵ Siehe dazu Anhang „Strukturplan des Deutschen Boxverbandes“.

¹⁶⁶ „Satzung des Deutschen Boxverbandes im Deutschen Turner- und Sportbund“. In: ders., Nr. 39, 1957, S. 9.

¹⁶⁷ Ebd.

¹⁶⁸ Sie trat alle zwei Jahre zusammen und wurde vom KFA zusammengerufen. Die KFA-Konferenz wählte den KFA, die Delegierten zur BFA-Konferenz. Auch sie konnte auf Verlangen des Kreisvorstandes des DTSB, des BFA und des Präsidiums des DBV stattfinden. In: ebd.

¹⁶⁹ Ebd.

¹⁷⁰ „Satzung des Deutschen Boxverbandes der Deutschen Demokratischen Republik“. In: ders., Nr. 5, 1966, S. 9 f.

ten“ für die Abteilungen der einzelnen Bezirke einzusetzen. Sie waren u. a. verantwortlich für die Durchsetzung des Wettbewerbs und BFA-Tagungen in den ihnen zugeteilten Bezirken. Das bedeutete nichts anderes als Kontrolle und Forcierung der formulierten Aufgabenstellungen im Sportplan. Angesichts des Wettbewerbs zum 3. Turn- und Sportfest kritisierte DBV-Vizepräsident Buschendorf Anfang 1960 die trotz Paten unverbesserte Arbeitsweise in den Bezirken: „Die Anleitung der Bezirksfachausschüsse durch das Präsidium war völlig ungenügend. Obwohl für jeden Bezirksfachausschuß ein Präsidiumsmitglied verantwortlich ist, waren die meisten bei den Sitzungen ihrer Bezirksfachausschüsse nur selten anwesend.“¹⁷¹ Änderungen blieben jedoch aus.¹⁷² Die Selbsteinschätzung des DTSB zur Führungs- und Leitungstätigkeit in der ersten Hälfte der 1960er Jahre entsprach nicht den Ansprüchen, sie erfolgte zunehmend dirigistisch ohne Rückkopplung an die Leitungsgremien der Sportfachverbände.¹⁷³

3.3 Die Kaderpolitik des DBV bis zum Leistungssportbeschluss 1969

Die Gewinnung neuer Kader und deren Anleitung trieb der DBV energisch voran. Neben der allgemeinen Schulung der Funktionärskader durch den DTSB, BFA und KFA waren Qualifikationen für spezielle Aufgaben innerhalb des Verbandes für die nächsten Jahre vorgesehen.¹⁷⁴ Der Boxverband verfügte utopische Zielstellungen wie beim Entwurf für die Planung bis 1965: „Bis 1965 sind 45 neue KFA zu bilden [...] Zur Erfüllung dieser Aufgaben sind bis 1965 die Gewinnung von 500 Boxanhängern als Funktionäre notwendig. Diese Kader werden als Mannschaftsleiter, als Leiter der Massensportabteilungen, als Sektionsleiter und in den KFA und BFA eingesetzt. Sie sollen in erster Linie aus den Reihen ehemaliger Aktiver kommen, aber auch Lehrer und Eltern von Aktiven sollten gewonnen werden. Aus den Reihen des Boxsportpublikums sind begeisterte Anhänger als Funktionäre zu werben.“¹⁷⁵ Ihre Qualifizierung und Weiterbildung, unter der Berücksichtigung der untrennbaren Einheit von „Erziehung, Entwicklung und Einsatz der Kader“, wurde durch Schulungen anhand der Beschlüsse und Statuten des DTSB und dem planmäßigem Be-

¹⁷¹ Ders., Nr. 3, 1960, S. 7.

¹⁷² „In keiner Tagung des BFA war einmal ein Vertreter des Präsidiums anwesend. Der ‚Pate‘ für den Bezirk [Karl-Marx-Stadt, Anm. d. Verf.], DDR-Kampfrichterobmann Horst Hertel, fehlte gleichfalls.“ In: ders., Nr. 4, 1960, S. 5. Ähnlich kritisiert DBV-Generalsekretär Rolf Steinbrecher andere Präsidiumsmitglieder. In: ders., Nr. 47, 1960, S. 10 f. Vgl. auch „Kommuniqué des Präsidiums des DBV vom 26. August 1961“. In: ders., Nr. 35, 1961, S. 11.

¹⁷³ Gräßler, S. 43.

¹⁷⁴ Vgl. „Beschluß des Präsidiums des Deutschen Boxverbandes über die Durchführung der Verbandswahlen“. In: ders., Nr. 38, 1960, S. 11. Vgl. auch „Beschluß über die Entwicklung der Kader im Deutschen Boxsportverband“. In: Nr. 2, 1964, S. 8 f.

¹⁷⁵ „Entwurf Perspektivplan des Deutschen Boxverbandes 1961 bis 1965“. In: ders., Nr. 5, 1961, S. 7.

such der Bezirkssportschulen betrieben.¹⁷⁶ Der verstärkten Kaderpolitik lag die Stabilisierung und Ausbau der Strukturen sowie der betriebenen Politik des Dachverbandes unter staatlicher Anleitung zugrunde.¹⁷⁷

Die organisatorische und politische Führungstätigkeit der Leitungen fußte laut Perspektivplan für die Jahre 1961 bis 1965 demnach auf der „untrennbaren Einheit von Sport und Politik“.¹⁷⁸ Auf Bezirksebene war die Funktionärs- bzw. Leitungstätigkeit jedoch häufig immer noch „Einmannarbeit“, deren „ungenügenden Leitungstätigkeit“ planmäßig zu verbessern sei.¹⁷⁹ Der Perspektivplan führte dazu aus, dass oft nur eine „routinemäßige Erledigung der Aufgaben“ und die ungenügende Umsetzung der Beschlüsse erfolgte.¹⁸⁰ Die Konsequenzen zeigten sich u. a. bei der Realisierung von Sportklassifizierung und Wettbewerb,¹⁸¹ bei dem die Bewältigung des verwaltungstechnischen Aufwandes die Möglichkeiten überstieg. Die „Einmannarbeit“ beanstandete Vizepräsident Musiolek bereits 1960 im Hinblick auf die Verbandswahlen im September: „Wie viele Sektionsleitungen und Fachausschüsse gibt es noch, die mehr oder weniger auf Einmannarbeit beruhen oder nur sehr wenig Mitarbeiter haben.“,¹⁸² die auch die Clubs einbezog.¹⁸³ Die Zusammenarbeit der Sektionsleitungen, der KFA, der BFA sollten nun durch regelmäßige Beratungen ermöglicht werden, um dadurch die „ungenügende Kontrolle der Beschlüsse“ zu überwinden.¹⁸⁴ Das hieß, dass die „übergeordneten Leitungen“ in ständiger und enger Verbindung zu den „untergeordneten Organen“ zu stehen hatten, um ihnen die Beschlüsse „zu erläutern“ und bei ihrer „Verwirklichung“ zu helfen.¹⁸⁵ Eine Aufgabe des Perspektivplanes bis 1965 war, basierend auf der „Verwirklichung des demokratischen Zentralismus“, die Einbeziehung der Basis durch eine stärkere Kontrolle der BFA und KFA und die Besetzung der erwähnten Ausschüsse und der Kommissionen des BFA mit jungen geschulten Funktionären.¹⁸⁶ Allerdings kritisierte DBV-Generalsekretär Steinbrecher in seinem Jahres-

¹⁷⁶ Ders., S. 8.

¹⁷⁷ Baur/Spitzer/Telschow, S. 371.

¹⁷⁸ „Entwurf Perspektivplan des Deutschen Boxverbandes 1961 bis 1965“. In: ders., Nr. 5, 1961, S. 9.

¹⁷⁹ „Perspektivplan des DBV für 1961–1965“. In: ders., Nr. 23, 1961, S. 10. Vgl. auch „Kommuniqué des DBV vom 9. Dezember 1961“. In: ders., Nr. 51, 1961, S. 12. Sowie Jahresrückblick von Generalsekretär Rolf Steinbrecher. In: ders., Nr. 52, 1961, S. 3.

¹⁸⁰ „Entwurf Perspektivplan des Deutschen Boxverbandes 1961 bis 1965“. In: ders., Nr. 5, 1961, S. 8.

¹⁸¹ Siehe dazu die Kapitel: 10.1 Der Wettbewerb und 11.8 Die Klassifizierungen.

¹⁸² Ders., Nr. 35, 1960, S. 10. „Das ist eine besondere Schwäche unserer Arbeit! Die Entwicklung neuer Kader hat nicht mit der gesamten sportlichen Entwicklung Schritt gehalten.“, DBV-Vizepräsident Buschendorf. In: ders., Nr. 37, 1960, S. 10.

¹⁸³ „Oft genug fehlen bei den Clubs auch die Sektionsleitungen.“, DBV-Vizepräsident Musiolek. In: ders., Nr. 39, 1960, S. 3.

¹⁸⁴ „Perspektivplan des DBV für 1961–1965“. In: ders., Nr. 23, 1961, S. 10.

¹⁸⁵ Ebd.

¹⁸⁶ „Perspektivplan des DBV für 1961–1965“. In: ders., Nr. 23, 1961, S. 12.

rückblick für 1961 die mangelhafte Umsetzung.¹⁸⁷ Anfang 1962 stellte das Büro des Präsidiums fest, dass die gefassten Beschlüsse nicht an der Basis ankamen.¹⁸⁸

Eine straffere Bindung der Rechtskommissionen der Bezirke an die BFA kam mit der neuen Rechtsordnung des DBV vom 24. Februar 1962. Sie beseitigte nicht nur die relative Unabhängigkeit der Kommissionen als „Überrest bürgerlicher Auffassungen“,¹⁸⁹ sondern bestätigte auch den Alleinanspruch der BFA im jeweiligen Bezirk. Allerdings blieb der Leistungssport, besonders die Boxsektionen in den Clubs, davon unberührt. Analog zum Büro des Präsidiums mussten die BFA gleichfalls Kommissionen bilden, die zwischen den BFA-Tagungen die Arbeit leiteten und die Grundsatzbeschlüsse der BFA vorbereiteten. In einigen Bezirken gab es zu Beginn der 1960er Jahre noch keine BFA-Büros und die Kommissionsarbeit hatte sich dort noch nicht realisiert. Die Revisionskommission des DBV kommentierte verstimmt die Gesamtsituation im Boxverband: „[...] von einer geregelten Kommissionstätigkeit konnte nicht gesprochen werden“.¹⁹⁰ Für die Leitungstätigkeit in den BFA-Kommissionen gab es unzureichend Funktionäre, und diejenigen, die die bestehenden Kommissionen am Leben hielten, waren zumeist noch in andere Aktivitäten eingebunden: „Besonders im Bezirk Halle zeigte es sich, daß die Hauptarbeit durch den ehemaligen BFA-Vorsitzenden, Sportfreund Buschendorf, den Bezirkstrainer Joachim Wolf und den KRO des Bezirkes, Sportfreund Schaaf, geleistet wird. Die übrigen Mitglieder des BFA wurden nur ungenügend wirksam [...] Wenn wir aber nicht alle Funktionäre bei der Realisierung unserer Beschlüsse einbeziehen, berauben wir uns selbst einer entscheidenden Kraft.“¹⁹¹

1966 gab es nur noch einen Vizepräsidenten mit dem Verantwortungsbereich Leistungssport, der für Massensport existierte nicht mehr. Damit war das Projekt Massensport für das Boxen erledigt, was auch die signifikante strukturell-organisatorische Ausrichtung auf den Leistungssport dokumentierte. Für die Anleitung und Kontrolle des Sportverbandes DBV durch den DTSB war die Abteilung „Sommersport“ der seit 1969 geförderten medailenträchtigen Sportarten „Sport 1“ zuständig.¹⁹²

¹⁸⁷ Jahresrückblick von DBV-Generalsekretär Steinbrecher. In: ders., Nr. 52, 1961, S. 3.

¹⁸⁸ Vgl. Kommuniké des Büro des Präsidiums vom 20.1.1962. In: ders., Nr. 6, 1962, S. 12. Vgl. auch Jahrbuch 62/63, S. 36 f.

¹⁸⁹ Ders., Nr. 30, 1962, S. 10.

¹⁹⁰ Bericht der Revisionskommission des DBV. In: ders., Nr. 23, 1962, S. 10.

¹⁹¹ Ebd.

¹⁹² Vgl. dazu „Arbeitsordnung des DTSB“, SAPMO-BArch, DY 12/10669. In: Teichler (2), S. 288–293.

Schauen Sie öfter auf unserer Homepage nach Leseproben vorbei!

Sie finden sie auf der Startseite in der Rubrik
Neues aus dem Arete Verlag
und unter Downloads

Downloads

arete-verlag.de +++ Bis bald +++ www. arete-verlag.de +++ Bis bald +++ www.

arete
Verlag